

Hörder Volksblatt

Minder
land

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

Die Bente eines
nem hiesigen Hotel
aus Dresden mit
über Nacht das zum
elassen. Am anderen
ten, daß ihm ein
Brillanten besetzten
idene Verlohringe
nußt mit goldenen
Gegenstände und
igen Ausweispaß

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis monatlich 65 Pfg. Falls mit in der Herausgabe der
Zeitung gebunden sind, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises,
für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann,
für kommunale Einnahmen und Beiträge: Otto Wöding, für
Verkauf und Abrechnung: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 224 (1. Blatt).

Sonnabend, den 22. September 1928.

72. Jahrgang.

Große Erregung in U. S. A.

Enthüllungen über das geheime englisch-französische Flottenabkommen. — Amerika kündigt „energische und kategorische Mißbilligung“ an. — Das Weltflotten zur See.

Das Staatsdepartement in Washington hat es bisher abgelehnt, zu einem als authentisch bezeichneten von einer Nachrichtenagentur veröffentlichten Schreiben Stellung zu nehmen, das der Duai d'Orsay am 3. August an die französischen Völkervertreter im Ausland über das geheime britisch-französische Flottenabkommen gerichtet haben soll. Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß Präsident Coolidge sich die Bearbeitung der Angelegenheit des britisch-französischen Abkommens ausdrücklich vorbehalten habe und daher seine Rückkehr von einer kurzen Reise, die er nach seinem Heimatstaat Vermont unternommen hat, abgewartet werden müsse.

Der veröffentlichte Erlaß des Duai d'Orsay enthält die Mitteilung, daß Frankreich auf die Festlegung einer Gesamttonnage verzichte, dafür aber die Berechtigung erhalten habe, eine unbeschränkte Zahl kleiner Tauchboote zu bauen. Dieser Modus entspräche auch den Wünschen der japanischen Marine. Auf Englands Wunsch hin sei ferner die Beschränkung des Baues kleiner Kreuzer und der Verwendung sechsöhriger Geschütze aufgehoben worden. Dadurch werde Englands Stärke in dieser Waffe erheblich vermehrt, da es viel mehr in Hilfskreuzer umwandelbare und für die Bestückung mit sechsöhrigen Geschützen geeignete schnelle Handelsdampfer besitze, als die Vereinigten Staaten. In Zukunft soll nur der Bau der großen Kreuzer und großen Tauchboote

beschränkt sein, und man hoffe, daß auch Italien die Vorteile dieser Neuordnung einsehen werde.

Ueber die angeblichen britischen Zugeständnisse inbetreff der französischen Landreserven, von denen in der Presse oft die Rede war, sagt der französische Erlaß, soweit er veröffentlicht wurde, nichts. Es ist allerdings nicht sicher, daß man in Paris den vollen Text des Mundschreibens zur Verfügung gestellt hat.

Zu den vom Universal-Nachrichten-Dienst und dem New York American veröffentlichten Schreiben, das der Duai d'Orsay an die französischen Völkervertreter im Ausland gerichtet haben soll, erzählt Reuters: „In Londoner amtlichen Kreisen gibt man zu, ohne sich über die Authentizität des fraglichen Schreibens zu äußern, daß die darin enthaltenen Einzelheiten über das britisch-französische Flottenabkommen im wesentlichen zutreffen, die den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japan und Italien mitgeteilt wurden. Japan habe ihnen bereits im Grundlag zugestimmt, und Italien sei ebenfalls dazu bereit.“

„Gavaz“ meldet aus New York: Der Washingtoner Korrespondent des New York American will aus maßgebender Quelle erfahren haben, daß sofort nach Rückkehr Coolidges eine Note, die energisch und kategorisch das „geheime englisch-französische Flottenabkommen“

mißbillige, der englischen und französischen Regierung überhandt werden würde.

Diese Note würde besagen, daß 1. die Vereinigten Staaten die Ausführung des Bauprogramms von 23 1000-Tonnen-Kreuzern fortsetzen würden, 2. die vorbereitende Abrüstungskonferenz, deren Zusammentritt in Genf für den Herbst vorgesehen sei, abgelehnt werden müßte, 3. daß keine Minderung in der Schiffstonnage eintreten würde bis zum Zusammentritt der Mächte in Washington im Jahre 1931, 4. die französische und die englische Regierung ihre Zustimmung zu der amerikanischen Forderung geben müßten, daß die Kreuzertonnage nicht 300 000 Tonnen übersteige, wodurch den Mächten ermöglicht würde, Schiffe sämtlicher Tonnagen bis zur Grenze von 10 000 Tonnen, wie sie der Washingtoner Vertrag festsetze, zu bauen. Die Note werde zu Beginn der kommenden Woche veröffentlicht werden.

Das französische Außenministerium hat zu dieser Meldung noch keine Stellung genommen.

„New York American“ veröffentlicht das bekannte Schriftstück, das in New York erhebliche Aufregung hervorruft, unter der Überschrift „Zwei Nationen gegen die Vereinigten Staaten vereinigt“. „New York American“ betont, das Geheimabkommen bedeute, daß die leichten Kreuzer von jeder Beschränkung ausgeschlossen seien, was zweifellos die Tür zu einem Weltflotten zur See offen lasse.

Mutttat in Norderney.

Auf den Vertreter des Landrates.
— Der Schwerverletzte streckt den Täter auf große Entfernung durch einen Revolvererschuß nieder.

In Norderney wurde von einem Manne auf den Vertreter des Landrates des Kreises Norden, Grab, geschossen, der u. a. einen Nachschuß erhielt. Grab gab darauf Schüsse auf den Angreifer ab, der getötet wurde.

Zu dem Ueberfall wird weiter bekannt, daß der Täter von Grab in dessen dienstlicher Eigenschaft als Vertreter der Polizeigewalt in Norderney zu einer Unterredung bestellt worden war. Der Täter hat auf Grab mehrere Schüsse abgegeben, von denen einer die Lunge und ein anderer den Bauch traf, während ein dritter fehlging. Trotz seiner Verletzungen verfolgte Grab den Täter und streckte ihn durch einen Schuß, den er aus großer Entfernung abgab, nieder.

Der Täter ist in der Fremdenliste der Kurverwaltung als Dr. jur. v. Kunowski, Hamburg, Hallerstraße 25, eingetragen. Der Name wird aber für fingiert gehalten. Der angebliche Kunowski, der die ganze Zeit über ohne Varnittel war und sogar gepöndelt worden ist, hatte sich durch große Geldausgaben auffällig gemacht, die deshalb besonderen Verdacht erregten, weil in der Nacht vorher ein

größerer Einbruch

vorgekommen war. Die Vorladung vor den stellvertretenden Landrat ist wohl wegen dieser Angelegenheit erfolgt.

Die „Norderneer Badzeitung“ gibt eine in Einzelheiten von der bekannten abweichende Schilderung. Danach hatte der angebliche Dr. jur. Kunowski mit einem Kurgast namens Hansen aus Paderborn Bekanntschaft gemacht und entwendete diesem aus einem verschlossenen Schreibtisch 280 Mark. Die Polizei wurde verständigt und war nach dem Einbruch auf der Suche.

Mittags nun sah der Regierungsassessor Grab, der Hilfsbeamte des Landrates in Norden, der persönlich an der Fahndung teilgenommen hatte, den Dieb in der Bogenstraße hielten ihn. Der Dieb gab darauf zwei Revolvergeschosse auf den Regierungsassessor ab, flüchtete in die Goeckenstraße, verfolgt von dem schwerverletzten Regierungsassessor. Als der Assessor auf etwa 40 Meter an den Einbrecher herangekommen war, gab er aus seinem Dienstrevolver einen Schuß ab, der den Verfolgten in den Hinterkopf traf. Der Regierungsassessor wurde in das Krankenhaus gebracht, wo man vorläufig einen linken Lungenanschlag und einen Stiefelschlag feststellte.

Der Schuß im Gilzug.

Verständnis des Raubmörders Gopp. — Die umsichtige Café-Wirtin. — Wie der Ueberfall auf den schlafenden Direktor

Der in Mainz verhaftete Raubmörder Gopp, der nach anfänglichem Leugnen gestanden, Direktor Nordmann im Bremer Gilzug überfallen, beraubt und ermordet zu haben. Der Staatsanwalt von Wesermünde hat sich nach Mainz begeben. Die Ueberführung Gopps nach dem Landgericht Verden dürfte binnen kurzem erfolgen. Dem Vernehmen nach soll Gopp die Missethat gehabt haben, in die französische Fremdenlegation einzutreten.

Ueber den Vorgang bei der Verhaftung in Mainz wird weiter berichtet: In einem Café in Mainz-Nord erschien ein Mann, den die Wirtin auf Grund der Personalbeschreibung und des Lichtbildes als den gesuchten Emil Gopp erkannte. Sie benachrichtigte sofort die Polizei. Als diese in dem Café erschien, war Gopp bereits zum Bahnhof gegangen, wohin die Wirtin gefolgt war. Der Kriminalbeamte begab sich nach dem Bahnhof, und die Wirtin machte ihn auf den Mann aufmerksam, der ihren Verdacht erweckt hatte. Der Beamte forderte nun dessen Ausweispaß, die auf den Namen Platen lauteten, und erklärte ihm, daß er verhaftet sei. Der Mörder ging ohne Widerstand zu, ließ mit dem Beamten mit und gab unterwegs zu, daß er der Gesuchte Emil Gopp sei. Er wurde zuerst auf die Polizeiwache in Rastell und von dort aus nach dem Landgerichtsgefängnis gebracht. Die Polizeibeamten fanden in seiner inneren Brieftasche eine mit sechs Patronen geladene Schnellfeuerpistole. Außerdem besaß er einen deutschen Reisepaß, der auf den Namen Müller ausgehelt war.

Der Verhaftete sagte aus, er habe Nordmann im Schlaf bestochen wollen und habe versucht, ihm die Uhr aus der Tasche zu ziehen. Darauf sei der Direktor erwacht, und es sei zwischen ihm und seinem Angreifer zu einem kurzen Kampfe gekommen. Er, Gopp, habe bald gemerkt, daß Nordmann ihm an Kraft überlegen sei, den Revolver gezogen und den sich Wehrenden niedergeschossen. Den Revolver habe er dann auf die Schienen geworfen. Nachdem er aus dem Gepäc die wertvollsten Gegenstände entnommen hatte, schleu-

terte er alles andere durch das Fenster auf die Bahnstraße hinaus.

Das Kaliber des bei dem Verhafteten gefundenen Revolvers stimmt mit dem Projektil überein, das man bei der Leiche des Ermordeten fand. Angehts dieser Bemerkung stand Gopp, der Gesuchte zu sein. An Varnitteln fand man bei ihm noch 21 Mark vor.

160 Fischerboote gekentert.
Schwerer Sturm in der Jenissei-Bucht.

Ein heftiger Sturm wütete in der Jenissei-Bucht. Zwei Dampfer und vier Leichter sind gesunken, etwa 160 Fischerboote kenterten. Der Sturm hat mehrere Todesopfer gefordert.

1385 Tote.

Die Gesamtzahl der Opfer des Unwetters in Florida.

Dr. Clawson, der Leiter der ärztlichen Hilfsaktion im Oranagebiet in Florida hat mitgeteilt, daß die Zahl der bei dem Unwetter ums Leben gekommenen Personen auf Grund der neuesten Berichte insgesamt 1385 betrage.

Die Sturmschäden auf Porto Rico.

Eine Inspektion, die sich bisher über ein Viertel des Gebietes von Porto Rico erstreckte, das durch den Wirbelsturm heimgesucht wurde, ergab, daß in diesem Abschnitt allein 35 450 Häuser zerstört wurden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 2361, wovon sich 270 in Krankenhäusern befinden. 154 000 Einwohner müssen aus öffentlichen Mitteln ernährt werden.

Ueberschwemmungen in Mexiko.

An der Nordküste des Staates Veracruz haben schwere Ueberschwemmungen Schaden angerichtet, der auf fünf Millionen Dollar geschätzt wird.

Explosionsunglück in Nanjing.
20 Personen getötet.

Durch eine Explosionskatastrophe wurden in Nanjing mehrere Häuser zerstört und etwa 20 Personen getötet, oder schwer verletzt. Die Explosion trat ein, als ein größerer Munitionstransport auf Karren sich durch die Straßen der Stadt bewegte.

Lohnabkommen gekündigt.

In der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie.

In einer Delegiertenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in Essen tagte, wurde einstimmig beschlossen, das bestehende Lohnabkommen in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu kündigen. Als Grund für die Kündigung wird angegeben, daß durch Schließspruch vom 15. Dezember 1927 den Metallarbeitern eine Lohnherhöhung von zwei Pfennig zugesprochen wurde, während in anderen Gegenden des Reiches durch freie Vereinbarung eine Lohnherhöhung von sieben und acht Pfennig zugesprochen worden sei. — Die neuen Lohnforderungen sind noch nicht formuliert.

Elternmord eines Gymnasiasten.

Das Drama im Hause Artmann in Wien. — Widerprüchvolle Aussagen des verhafteten Sechzehnjährigen.

Die Untersuchung der Tragödie in der Familie des Regierungsrates Artmann in Wien verstärkt immer mehr den Verdacht, daß es sich um einen von dem 16jährigen Sohn begangenen Mord an seinen Eltern handelt. Am Vorabend der Muttat, als Regierungsrat Artmann bereits bettlägerig war, ließ er durch die Pflegerin seinen Sohn an sein Bett rufen und machte ihm Vorwürfe wegen seines mangelnden Fleißes in der Schule.

Die Aussage des jungen Artmanns, er habe in Notwehr gehandelt, als er den tödlichen Stich gegen den Hals seines Vaters führte, ist unglaubwürdig, da zu diesem Zeitpunkt der Regierungsrat Artmann bereits einen Schuß in das rechte Handgelenk erhalten hatte, also kaum in der Lage war, gegen seinen Sohn vorzugehen. Bei der Untersuchung des Schlafzimmers, auf dem Frau Artmann tot aufgefunden worden ist, wurde festgestellt, daß nach der Lage des Schußkanals es fast unmöglich ist, das Frau Artmann sich selbst erschossen hat. Das Motiv des mutmaßlichen Elternmordes könnte vor allem darin liegen, daß der junge Artmann sich in den Besitz eines Vermögens setzen wollte. Regierungsrat Artmann war nämlich auf 70 000 Schilling versichert, und von dieser Versicherung hatte

der junge Artmann, wie er selbst zugab, Kenntnis.

Die Wiener Polizeikorrespondenz meldete weiter, daß der Gymnasiast Ferdinand Artmann bei fortgesetztem Verhör, bei dem er wieder eine unheimliche Ruhe zur Schau trug, seine Aussage aufrecht erhielt, bei seinem Eingreifen in einen blutigen Kampf zwischen seinen Eltern den wahrscheinlich tödlichen Stich gegen seinen Vater in Notwehr geführt zu haben. Die noch nicht abgeschlossene Obduktion der Leichen des Ehepaares Artmann konnte noch keine Klarheit über den Verlauf der Muttat schaffen. Später widerrief der junge Artmann sein Geständnis, den tödlichen Stich gegen den Vater geführt zu haben, er habe sich nur freiwillig, nur aus Schonung für die Mutter, angegeben.

Ferdinand Artmann erklärte jetzt, er habe, als er auf Schüsse hin in das Schlafzimmer der Eltern eilte, gesehen, wie die Mutter dem Vater das Messer entwand und auf ihn losfiel. Da habe ihn das Grausen gepackt, und er sei aus dem Zimmer geflohen. Auch bei dieser Aussage widersprach, und es erscheint zur Zeit ausgeschlossen, von ihm ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge zu erhalten, deren einziger Augenzeuge, wenn nicht Mitwiderer, er war.

der Genehmigung
Bedingung zu
alle Flurkarten
tätiger Geschwin-
den Straßenreden
schädigungen auf
hätten haben.

bede

er.
am 22. Geburtstag
September, der
in Aplerbeck be-
das Geburtsstages
hatten bei Solde
seiner noch leben-
anna geb. Krane.
Der Ehe ent-
10 Töchter und
in ist in Soest
findet verheiratet
Lehrerin an der
Heldwege 1870/71
an teil. Seine
bede er als lang-
des hiesigen
ns, dessen Vor-
Der Verein er-
glied. Den alten
Mittezeit und
Schützenvereins
dem Schützenfest
das Kommando.
Aplerbeck hat er
betätigt. Viele
heimdeverordneter
vorher. Dem
Gemeindever-
gehörte er bei-
leben abends be-

er Küster der
er Küster an der
Herr Böttner,
unde vermalte,
nes vorgerückten
Aulstund ein-
er Bahnvorsteher
Wunderlich, das

er Strohenbahn
entaltete in der
beim Umleger
fast quer über
nach längerer
den Anbaner

aguerpachtung.)
Jagd auf der
gehoben in öffent-
von sechs Jahren
angebotene belien
das Versteigerer

rnungsmut.) Bei
Berichte wurde
it neuen Abord-
nden. Sie alle
geschwätzter He-
die Scheiben hat
zu erreichen sind,
gemacht. Dieser
hen. Es wäre
Erneuerung die
n. Pflicht eines
Einheits zu ge-
zur Anzeige zu
enden Falle um
andelt, schädigt
meinde, sondern

schafte Kartoffeln
millerstraße wuch-
Gartenfrüchte
er Streifzug nach
erhängnis. Auf
größeren Kar-
mäßig mit reich-
er großes Ver-
zurückgelassen,
habers fremder
bedachte sich nun
die Wohnung
wenig erkannt,
passenden Kar-
Der Geschädig-
ve mit etwa 80
Dieb nicht leug-
nisierten sich zu
rohmütige Alts-
denkte ihm dann
mit der Wahl-
stetigkeit zu wer-
gehe.

Schädlinge der
Mauern und
behan-ene Obis-
et abgeriffene
Burgen, denen
und denen
Mutter Natur
der Nacht be-
rückten glühlich
die Mauern
Obst herunter-
reichen junges
und schädigen
entfänglich geling-
folche Obfrucht-
fischen und sie
en. Das Obst
und auch preis-
wohl ein jeder
Dazu haben
noch eine offene

Solde, 22. Sept. (Das Jüdelchen auf dem!) Als vor einigen Monaten der Eingang zu den Straßen, die am Nordende des Bahnhofes zusammenstoßen, verbreitert und dadurch ein für Dorfverhältnisse schöner Bahnhofsvorplatz geschaffen wurde, da gab es ein Rätselraten um die Bedeutung des Jüdelchens, das man in Sandstein gefast, mitten auf dem Plaze angelegt hatte. Des Rätsels Lösung ist scheinbar immer noch nicht gefunden. Für eine Kellamauer, von der man längere Zeit sprach, soll Solde die Vorbedingungen nicht be-
stehen. Inzwischen ist sie ja auch überholt durch die weithin sichtbare Bahnhofsbau. Neuerdings spricht man nun von einer Plakatsäule. Sie würde dort allerdings recht ausdrücklich wirken; aber sie ist für unsern Ort fast zu einer Notwendigkeit geworden und dürfte gleich in der Mehrzahl auftreten. Es würde dann doch endlich das Verschandeln der Straßenbilder durch das Belästigen, Benutzen oder Verhängen von Ge-
bilden, Telefonstangen und Bäumen aufhören.
Solzweide, 22. Sept. Die Mutterbera- tungsstunde der hiesigen Mutterberatungsstelle findet Dienstag, den 23. Sept., nachmittags 3½ Uhr im Gemeindehaue statt.
Solzweide, 22. Sept. Die Kosten für die Winterbeheizung an Kohlen und Kartoffeln für die Empfänger von Zuschüssen und Kriegs-
hinterbliebene werden vorschussweise übernom-
men. Anmeldung hierfür muß bis spätestens am 30. des Mts. erfolgen und zwar auf dem Amtshause, Zimmer 3, Gebäude: Alte Spar-
kasse. Der Vorschlag wird in monatlicher
Raten von der Zuschüsse wieder einbehalten.
Solzweide, 22. Sept. (Gefährliche Luch- tungen.) Bei Ausübung seines Berufes auf der hiesigen Umladehalle fiel dem dort beschäftigten K. ein Motor auf den linken Fuß, den er trans-
portieren sollte. Er zog sich gefährliche Luch-
tungen an dem Fuß zu und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.
Solzweide, 22. Sept. (Autounfall.) An der
Straßenkreuzung Bahnhof — Alleestraße wollte
in den Abendstunden ein Passant die Straße
überqueren, als er plötzlich von einem Auto er-
faßt wurde. Die Verletzungen machten eine so-
fortige Kranftransportation des Verletzten erforder-
lich, nach dessen Bestimmung der Verletzte in ein
Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Holzwickeder Wochenmarkt.

Ruhiges Geschäft.

Solzweide, 22. Sept. Auf dem Markt herrschte kein reges Leben. Man zahlte auf dem Markt: Birnen 15 und 20 d. das Pfd., blaue Blaumen 10, die dicken 15 und gelben Eierpflanzen 20, Birnen 45 und 50, Weintrauben 45 und 50, Bananen 35—45, Äpfel 20 bis 40, Zitronen 3 Stüd 25, Preiselbeeren 35, Tomaten 20 und 25 d. — Gemüsemarkt: Kohlrabi 10, Melde 10, Blumenkohl nach Qualität 25—70, Radieschen in Bündeln 10, Stiel-
müß 10, Kohlrabi 10, Porree 10, Zuppenarum in Bündeln 10, Zwiebeln 15, Bergkohl 10, Stirling
und Weißkohl 6, Rotkohl 15, die gelben Wachs-
kohl 35, die grünen 20, Ziegenbohnen grün 20, Schlangenkraut von 15 d. an, die dicken
Zentrifugen 25 d., kleine Gummakurten 10 Pfd.
3 d., andere Qualität 5 Pfd. 1 d., Kartoffeln
10 Pfd. 50 und 35 d. — Fleischmarkt: Schweinefleisch durchwachsen 1.10, Schinken und
Schulterstück 1.20, ohne Schwarte 1.40, Rostfleisch
1.40, Gebäcktes 1.40, Kalbfleisch 1.40, Rindfleisch
1.20, ohne Knochen 1.40, Metfleisch 0.50, Fie-
bein im Ganzen 0.70, Kälben 1.10, Schmalz 1.20,
Mierenfett 0.50, Speck fett 1.00, durchw. 1.10 bis
1.20, Schinkenfett 1.80, Rostfleisch 2.00, Flock-
und Cervelatwurst 1.80—2.40, Schwarzenbun-
den und Zungenwurst 1.40, Blut- und Leberwurst
von 0.70—1.40, luftgetrock. Mettwurst 1.80,
frische Bratwurst 1.50—1.60 d. — Fischmarkt: Man hat nur Salzheringe an, und zwar gab es
14, 16 und 18 Stüd für 1 d., geräucherter Schell-
fisch und Rüdine 35 und 45 d. pro Pfd.
Butter- und Käsemarkt: Landbutter 2.10, Vollkornbutter 2.30—2.40 d., Eier gab es
6 und 7 Stüd für 1 d., Eidemilch kostete 35 d.,
Schneidmilch 75—80 d. Die übrigen Käse-
sorten, wie Schweizer, Holländer usw., hatten
dieselben Preise der Vorwoche bzw. wie in den
Geschäften.

Amt Wellinghofen

Bedenken zur Eingemeindungsfrage.

Wellinghofen, 22. Sept. Man schreibt uns: In der gestrigen Tagespresse ist über die An-
 gelegenheit viel geschrieben worden. Teils für die
 Eingemeindung des Landkreises Görde nach
 Dortmund und teils für die Bildung eines
 Kreisgebietes, bestehend aus den jetzigen Kreisen
 Jever, Hoya und Görde unter Vornahme von
 Grenzregulierungen. Beides wird sein Gutes
 haben, aber die Schattenseiten sind nicht zu ver-
 kennen. Alle Vereine und Vereine nehmen
 fast Stellung zur Sache, von dem Haus- und
 Grundbesitzerverein hat man noch nichts gehört,
 sein Vorkommender ist ein entschiedener Gegner
 der Eingemeindung nach Dortmund. Vor unge-
 fähr Jahresfrist fand man wenig Meinung für
 Dortmund, im Gegenteil wurde die Erhal-
 tung der Selbstständigkeit gepriesen.
 Die Part die bezüglich den Versammlungen be-
 sucht werden, ist jedem bekannt, es herrscht Ver-
 sammlungsunlust.
 Viele Personen in unserer Gemeinde haben
 ihre Meinung seit Monaten geändert, obwohl sie
 früher immer von der Selbstständigkeit der Ge-
 meinde redeten. Die Gründe können nicht er-
 zehlt werden, doch werden es Steuer-
 arunde sein. Steuern müssen überall gezahlt
 werden, gewiss in der einen Gemeinde mehr und
 in der anderen weniger. Es wird doch keiner
 bestreiten wollen, daß die Haushaltspläne fast
 aller kommunalgebilde mehr oder weniger
 trübsinnig sind. Eine Eingemeindung nach
 Dortmund macht uns zu Großstädtern, sehr weit,
 aber welche Würde mag sie bringen, hören wir
 uns doch im benachbarten Görde mal um, be-
 sonders bei den Gewerbetreibenden, die von
 keiner Pöfierung bis heute etwas gespürt haben,
 wohl aber von einer Verkleinerung, hohe
 Vermögenssteuer, Abgaben für Gemein-
 dungen usw.

Eine erhöhte Bundessteuer droht den Gör-
 dern und wer weiß was noch alles mehr. Hier
 wurde alles in möglichen Grenzen gehalten. Man
 schreibt von vielen Schulden der Gemeinden, ge-
 wisst sie sind da, demgegenüber stehen doch auch
 Werte, gewiss sind solche darunter, die sich z. B.
 nicht realisieren, genau so ist es bei jedem Privat-
 und Geschäftsmann. Viele lassen sich in den Ver-
 sammlungen hinreißen für die eine oder andere
 Regelung, aber ohne Überlegung und Kenntnis
 der Dinge, die mitspielen. Auf das Zahlen-
 gewirr kann man nicht eingehen, ob sie alle der
 Prüfung standhalten werden, muß als fraglich
 bezeichnet werden. Alle Gemeinden, auch die
 Städte hoffen auf einen günstigen Anfall des
 Finanzausgleiches, womit sie schon lange ver-
 tröstet worden sind. Bei Abstimmung, sagen
 wir Vollstreckung, wurde bestimmt keine Mehr-
 heit für eine Eingemeindung nach Dortmund
 sein.

#

Amt Barop

Gemeinderatsitzung in Barop.

Bürgerkassenabnahme von 273 000 Mk.
 für die Gartenstadt Schöna. — Auch
 Barop bekommt Gasfernversorgung.

Barop, 22. Sept. In der gestrigen Ge-
 meinderatsitzung erfolgte die Beschlußfassung
 über eine Bürgerkassenabnahme für die Garten-
 stadt Schöna. Es handelt sich um insgesamt
 73 000 Mark, und zwar um 108 000 Mark für die
 bereits durchgeführten Bauvorhaben der Gart-
 nstadt von diesem Sommer und um weitere 165 000
 Mark für das weitere Bauvorhaben. Der Amts-
 baumeister betonte, daß diese Bürgerkassenab-
 nahme bereits in der Kommission beschlo-
 sen worden sei, nachdem die Gartenstadt Schöna
 zugestimmt hat, daß von den bereits fertigge-
 stellten 13 Häusern mindestens 7 in Wohnungen
 und ferner von den noch zu erbauenden 11 Woh-
 nungen in Dortmund und Görde 6 weitere Woh-
 nungen als Tauchwohnungen der Gemeinde zur Ver-
 fügung gestellt werden. Die Verwirklichung die-
 ser Forderung natürlich in Bezug auf die Ab-
 wohnungen von den Mietwohnungsgebern in
 Dortmund und Görde ab. In den 15 neu zu-
 bauenden Häusern sollen 10 Tauchwohnungen
 der Gemeinde zur Verfügung stehen. Der neue
 Bauabschnitt soll bereits am 15. Dezember be-
 ginnen. — Nach längerer Debatte stimmten die
 Gemeinderäte, der Kommissionsbeschluss zu
 mit der Maßgabe, daß von der Bürgerkassensumme
 die 20 000 Mark Straßenbaukosten einbehalten
 werden, die die Gartenstadt noch zu zahlen hat.
 Nachdem die neue baupolizeiliche G. bühnen-
 ordnung angenommen worden war, stimmte die
 Verwaltung einem Verträge mit der Berechtig-
 ten Gas- und Elektrizitätswerken zu, bei der
 Gasfernversorgung der Gemeinde Barop
 zum Gegenstand hat. Nach diesem Verträge
 sollen aus die bisher nicht mit Gas versorgten
 Teile der Menglinghausen, "Gölting-
 hagen, Groß- und Klein-Barop mit Gas
 versorgt werden. Bedingung ist, daß sich eine ge-
 nügende Anzahl von Abnehmern meldet. Die

Dortmunder Rundschau.

Dickes Ende einer Schwarzfahrt!

Schwere Anschuldigungen gegen
 die Polizeibeamten.
 Ueber das traurige Ende einer Schwarz-
 fahrt wurde in der Mittwochsausgabe berichtet
 und die Frage gestellt, ob das Verhalten der
 beiden Polizeibeamten, die bei der Schwarzfahrt
 an der Haderstraße mit verunglückten, von
 der Polizeiverwaltung begünstigt wurde. Eine
 Antwort ist zunächst gar nicht erfolgt. Nach-
 dem der schwerverletzte Chauffeur
 des Unglückszwagens, der in das Brückenkranken-
 haus eingeliefert wurde, inzwischen verneh-
 mungsfähig geworden ist, ist man in der Lage,
 weitere Einzelheiten über die Fahrt und über
 das Verhalten der beiden Polizeibeamten nach
 Information durch den Besitzer des Personen-
 autos zu machen.

Der Chauffeur Müller galt bisher als
 zuverlässiger Fahrer und hatte sich bislang in
 keiner Weise etwas zuschulden kommen lassen.
 Am Montagabend hat er sich den Personen-
 wagen, eine Zell-Almofine widerrechtlich aus
 der Garage geholt und hat mit dem Wirt Sch.
 die Schwarzfahrt angetreten. Verschiedene
 Strafe wurden bestraft. Auf der Rheinischen
 Straße lud der Wirt zwei Polizeibeamte zur
 Mißfahrt ein und die Beamten stiegen nach
 einigem Widerstreben in den Wagen. Man
 versuchte noch in einigen Lokalen Bier zu er-
 halten, doch waren die meisten bereits geschlossen.
 Wahrscheinlich hat man sich nun ent-
 schlossen, bei dem Wirt Sch. in der Hader-
 straße weiter zu gehen und fuhr zu diesem
 Zweck die Haderstraße herunter, als un-
 mittelbar hinter der Eisenbahnüberführung der
 Dortmunder Union das Unglück passierte.
 Höchstwahrscheinlich war der Chauffeur durch die
 Bierreise angegriffen und hat die an sich ganz
 übersichtliche Kurve zu schnell und zu scharf
 genommen. Dem ersten Bericht in dieser Ange-
 legenheit ist nachzutragen, daß sich nicht vier,
 sondern sechs Personen in dem Wagen befanden
 haben. Weiter muß berichtet werden, daß
 keiner von den Polizeibeamten verletzt wurde.
 Neben dem Chauffeur Müller befindet sich noch
 ein anderer Mitfahrer namens Schulte im Kran-
 kenhaus. Dieser ist von Beruf ebenfalls
 Chauffeur. Als das Unglück geschehen war,
 sollen die Polizeibeamten aus nachfolgenden
 Gründen sich sch. Mißfahrlast haben. Aus
 derselben Quelle verlautet, daß die Polizei er-
 läßt, die Beamten seien von dem Wirt Sch.
 um Schutz angerufen worden. Das ganze Ver-
 halten der Beamten läßt diese Entscheidung
 als nichtigende Erklärung erscheinen. Es wäre
 zu wünschen, daß die Polizeiverwaltung schneel-
 lens die Untersuchung des Falles durchführt

Waffenstreckung in China.

Kapitulation der letzten nordchinesischen Streikräfte.

Die Reste der chinesischen Nordtruppen
 haben sich bei Anshan an der mandschurischen
 Grenze dem mandschurischen Befehlshaber, Ge-
 neral Janggung, ergeben, der, wie es heißt, sich
 persönlich für die Sicherheit der geschlagenen
 Generale Tschangjungtschang und Tschugupu
 verbürgt hat. Die Tatsache, daß Janggung mit
 den Mantingtruppen zusammengekauert hat,
 um die letzten nordchinesischen Streikräfte aus
 der Welt zu schaffen, zeigt, wie stark der Einfluß
 der von der Mantingregierung vertretenen Idee
 auch in der Mandschurei ist. Mit der Waffen-
 streckung hat der Feldzug zur Eroberung Ge-

jamachinas, der in Kanton im Juli 1926 begann,
 seinen Abschluß gefunden.

General von Bartenwerffer †.

General-Major a. D. v. Bartenwerffer, der
 frühere Chef der politischen Abteilung des
 großen Generalstabs in Potsdam, 61 Jahre
 alt, gestorben. General von Bartenwerffer ge-
 hörte zu den fähigsten Stabsoffizieren der alten
 Armee und hat auf vielen hervorragenden
 Posten seine bedeutenden Kenntnisse oftmals be-
 währt. Nach dem Kriege war General von
 Bartenwerffer in den Landesorganisationen
 der alten Offiziere führend tätig.

Stadt Schwerte

Schwerte, 22. Sept. (Schwerer Unfall auf
 der Straße.) Der Vorderradler des Vorderrad-
 meisters Dornann, kam die Horderradheraus
 gefahren. Plötzlich näherte sich hinter ihn ein
 Personenauto. Der Vorderradler wurde derart ange-
 fahren, daß er sich eine schwere Verletzung am
 Fuß zuzog und ins Martenhospital gebracht
 werden mußte.

Schwerte, 22. Sept. Eine Veteranen-
 Ehrung ist für den 2. Oktober (Hindenburgs Ge-
 burtstag) vorgesehen. Bis heute sind 21 schrift-
 liche Einladungen an Altveteranen aus Schwerte
 und Umland ergangen.

Westfalen a. Rheinland

Ramen, 22. Sept. (Aus 1000 Meter Höhe
 mit einem Fallschirm abgesprungen.) Der Er-
 werbslose Theodor Schacht, wohnhaft in Rünthe,
 hatte sich erboten, aus 1000 Meter Höhe einen
 Fallschirmabsprung zu wagen. Schon am Tage
 vorher war er auf dem Flugplatz in Brödel aus
 einer Höhe von 500 Metern abgesprungen. Am
 Sonntag nun wagte er den Absprung aus doppel-
 ter Höhe. Nach einem Fall von 50 Metern
 öffnete sich der Schirm, und Schacht schwebte
 langsam herab. Ein unbeschreiblicher Jubel
 löste sich bei den Zuschauern aus, als Schacht
 allmählich in der Weide des Landwirts Giesen
 landete.

Münster, 22. Sept. (Leichengestaltungen.)
 Nach dem Genuß von Pferdefleisch sind in
 Osnabrück-Stadt 10 Personen und im nahen
 Hasbergen sieben Personen unter Vergif-
 tungserscheinungen erkrankt. In Hasbergen ist
 ein Mann gestorben. Bei den anderen ist
 erkrankten besteht einstweilen keine Lebensgefahr.

Tüftdorf, 22. Sept. (Reim 10 000 Meter
 Lauf einem Herzschlag erlegen.) Nach Been-
 digung der Polizeiwettkämpfe im Tüftdorfer
 Rheinstation wollte der 25jährige Polizeiwach-
 meister Frank die 10 000 Meter-Prüfung zur
 Erlangung des Deutschen Sportabzeichens ab-
 legen. Nach 9 000 Metern brach er plötzlich be-
 wußtlos zusammen und verschied an einem Herz-
 schlag im Krankenzimmer des Stadions.

Aus aller Welt

Berschwörung in Tirana.

In Tirana soll eine Berschwörung gegen
 das Leben König Zogus entdeckt und blutig
 unterdrückt worden sein.

Berggipfel. Einem Landwirt in
 Eschollbrücken erkrankten mehrere Stüde Groß-
 vieh, die geschlachtet werden mußten. Nachfor-
 schungen ergaben, daß das Kleeheu auf der
 Wiese in einem Umfang von vier Quadratkilometern
 mit Viriol vergiftet worden war.

Drei Meldeleiter gestürzt. Bei Manöver-
 übungen im Ländchen Hohenjoller stürzten drei
 Meldeleiter beim Sprung über einen Graben.
 Einer war sofort tot, die beiden anderen sind
 schwer verletzt.

Prozess gegen das Oberhaupt einer Sekte.
 Vor dem Strafgericht in Ploien in Polen begann
 der Prozess gegen das Oberhaupt der Maria-
 riten-Sekte, Kowalski, der wegen einer großen
 Reihe von Sittlichkeitsdelikten an minderjährigen
 Schülerinnen angefaßt ist. Es sind 90 Zeugen ge-
 laden, die Dauer des Prozesses wird auf mehrere
 Monate berechnet.

Seit fast 100 Jahren ruht in holländischen
 Gewässern die Fregatte „Lutine“ mit einem Gold-
 schatz im Wert von etwa 30 Millionen Mark auf
 dem Meeresgrund. Nun haben sich zwei hollän-
 dische Gesellschaften vertragen, das Recht auf
 Vergensarbeiten gesichert und mit dem Ab-
 faugen des Schatzes, der das Brack 12 Meter hoch
 bedeckt, begonnen.

Ein Block-Buch aus dem 15. Jahrhundert
 aufgefunden. Beim Ordnen einer dänischen
 Entschlüsselung machte der Bibliothekar Dum-
 reicher einen außerordentlich wertvollen Fund.
 Es handelt sich dabei um ein niederländisches
 „Block-Buch“ aus dem 15. Jahrhundert, das kurz
 vor der Erfindung der Buchdruckerkunst herge-
 stellt wurde. Bis auf unsere Zeit haben sich nur
 etwa 33 derartige Holzschnittwerke erhalten.
 Das seltene Buch ist vom dänischen Kunstmuseum
 erworben worden.

Glückliche Landung eines beschädigten
 Flugzeuges. Das Büro der Luftstation in Madrid
 erfährt, daß ein Teil des Jagdflugzeuges des Junker-
 flugzeuges, das den regelmäßigen Dienst
 Lissabon-Madrid verfährt, beim Verlassen des
 Flughafens Lissabon abgebrochen war, ohne daß
 die Flieger es bemerken konnten. Sofort flog
 vom Madrider Flughafen Getafe ein Flugzeug
 dem Passagierflugzeug entgegen, um den Flieger
 auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die er beim
 Landen laufen würde. Zugleich wurden Rufen-
 plakate auf dem Landungsplatz Getafe ausge-
 breitet, die das gleiche meldeten. Das Junker-
 flugzeug beschrieb zuerst eine ganze Reihe von
 Kreisen über dem Landungsplatz, wobei es im-
 mer langsamer und niedriger flog und sich en-
 dlich nur drei bis vier Meter über dem
 Boden befand. Es flog dann noch ungefähr
 200 Meter, fiel plötzlich wegen Geschwindigkeits-
 mangels nieder und berührte hart den Boden.
 Es schien zuerst, sich überschlagen zu wollen, kam
 aber sofort wieder hoch, jedoch es nur unbeden-
 tenden Schaden erlitt. Die beiden Fahrgäste
 haben nur einige leichte Hautabrisse davon
 getragen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.

Auch heute zeigt die Wetterlage keine
 Aenderung. Das Hochdruckgebiet über West-
 europa besteht in gleicher Stärke fort. Heute
 früh war es in Deutschland trocken, im Osten
 vielfach bewölkt und in Bayern teilweise reg-
 nerisch, sonst heiter. Die Morgentemperaturen
 lagen zwischen 5 und 13 Grad.

Wetterausichten bis Montag.

Meist trocken und ziemlich heiter bei wenig
 geänderten Temperaturen.

Wetter-Aussichten.

- 23. Sept.: Sonne, Wolken, ziemlich kühl, frisch-
 weis Regen, Wind.
- 24. Sept.: Veränderlich, angenehme Temperatur,
 Wind.
- 25. Sept.: Wolken, teils Sonne, später Regen,
 ziemlich kühl, Wind.
- 26. Sept.: Sonne, Wolken, tags ziemlich warm,
 Wind.
- 27. Sept.: Wolken mit Sonne, gelinde Luft,
 Wind.
- 28. Sept.: Veränderlich, kühl, tags angenehm,
 Wind.
- 29. Sept.: Wenig verändert.

Geschäftsbücher zu haben bei **Mohr & Comp.**

Was die Woche brachte.

Wenn man Politik als den Kampf um die Weltgeltung eines Volkes auffaßt, dann hat auch der glückhafte Aufstieg des neuen Zeppelinluftschiffes viel, sehr viel mit Politik zu tun. Das technische Können des deutschen Volkes ist zwar allein für seine Zukunft nicht ausschlaggebend. Wenn es aber in den Dienst einer bewußten deutschen Politik gestellt wird, dann muß es sich auch für die gesamte Nation segensreich auswirken. Als wir vor Jahren den Reparationszeppelin mit wehem Herzen nach Amerika dahinschwinden sahen, weil der Vertrag nach einem verlorenen Krieg uns Luftschiffe an das Ausland zu liefern zwang und weil wir nur unter dieser Voraussetzung hoffen durften, jemals wieder die notwendige Freiheit für unseren eigenen Luftschiffbau zu gewinnen, da wagten wir noch nicht zu hoffen, daß Deutschland so bald im Luftschiffbau wieder auf eigenen Füßen stehen könnte. Der „Graf Zeppelin“ ist bestimmt, in den Dienst des völkerverbindenden Verkehrs zu treten, und das ganze deutsche Volk wünscht ihm dazu mit bestem Herzen Glück.

Der Reichspräsident war nach Schlessen gefahren, um die Wünsche und die Lage des Landes kennen zu lernen, und er hat sich davon überzeugen müssen, daß die ungeliebte Teilung Oberschlesiens wirtschaftlich von den schwersten Folgen für dieses einst blühende Land gewesen ist. Im ober-schlesischen Industriegebiet und vielleicht noch mehr im Waldenburger Bergland konnte der Reichspräsident sich davon überzeugen, wie groß durch Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit die Leiden der ärmeren Bevölkerung sind. Krankheit und Säuglingssterblichkeit herrschen hier mehr als sonstwo in deutschen Ländern. Der Hinweis auf die Not des deutschen Ostens muß immer wiederholt werden, weil der Osten gegenüber dem augenblicklich politisch wichtigeren Westen leicht in den Hintergrund tritt.

Die Haltung des deutschen Reichskanzlers in Genf ist vom Kabinett einstimmig gebilligt worden. Der Kanzler selbst hat erfreulicherweise betont, daß Deutschland in Genf das Ziel der Rheinlandräumung nicht erreicht habe. Hierüber darf es keine Illusion geben. Denn praktisch haben die Besatzungsmächte es fertig gebracht, die Rheinlandräumung mit der Kontrollfrage und der Reparationsfrage zu verwickeln. Besonders Frankreich verlangt vor der Räumung die Einrichtung einer Kontrollkommission im Rheinland, die über das Jahr 1935 hinaus andauern soll. Deutschland will außerdem eine Kommission bis 1935 aufstellen. Hierüber ist keine Einigkeit erzielt worden. Ferner soll vor der endgültigen Räumung die Reparationsfrage abschließend geregelt werden. Dies ist unmöglich, solange nicht gleichzeitig — und zwar unter Amerikas Mitwirkung — die interalliierten Schulden bereinigt werden. Wir müssen uns also auf sehr lange Verhandlungen gefaßt machen, ehe die Rheinlandräumung Tatsache wird. Das ist das Genfer Ergebnis.

Noch viel schlechter steht es um die Abrüstungsfrage. Graf Bernstorff hat zwar den Antrag gestellt, die längst geplante große Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre einzuberufen. Man kann aber voraussetzen, daß der Völkerverbund sich den Verschleppungsabsichten der anderen Mächte anschließen wird. Die Abrüstung ist auf einem toten Punkt angelangt. Alle bisherigen Teilvereinbarungen haben damit geendet, daß einer oder mehrere Staaten die Lebensfähigkeit mit einem neuen Abrüstungsprogramm überbracht haben. Im Zeichen der Abrüstung haben sich die Weltkräften in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Der deutsche Reichskanzler hat mit Recht in seiner großen Genfer Rede betont, daß ein Verstoß des Völkerverbundes in der Abrüstungsfrage die Existenz des Bundes gefährden müßte.

Auf dem Balkan ist durch das Wiedererschließen von Bulgarien ein neues Moment in die Politik hineingekommen. Man sieht noch nicht genau, welche letzten politischen Ziele dieser vielgewandte Mann verfolgt. Jetzt scheint er einen Schieds- und Freundschaftsvertrag mit Italien, in wenigen Tagen trifft er mit dem südbalkanischen Außenminister zusammen. Hierbei stehen allerdings die bulgarischen Streitfragen an erster Stelle. Denn nachdem das alte bulgarische Kabinett Wladimir wieder aus Ruher gelangt ist, entfallen die mazedonischen Komitabschie eine erhöhte Tätigkeit, und für Grenzverhältnisse einseitig ist jede Wahrscheinlichkeit vorhanden.

Kleine Nachrichten.

Der Gesundheitszustand des Reichsaussenministers hat sich, wie die B.Z. meldet, während der Kurzeit in Baden-Baden wesentlich gebessert.

Der drohende Gefahr, daß der Hamburger Hafen verastet und den Erfordernissen des veränderten Weltverkehrs nicht mehr genügt, soll durch einen umfangreichen Ausbau, der 120 Millionen Mark kostet, begegnet werden.

Der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberleutnant a. D. Düsterberg in Halle wurde über seine Reise in Breslau und über die Stahlhelmführung von Fürstentum Baden.

Die Textilarbeiter des Norddepartements in Frankreich haben da eine Einigung mit den Vertretern der Arbeitgeber nicht zustande gekommen ist, den allgemeinen Streik begonnen.

Die französische Regierung wird gemeinsam mit der norwegischen eine Schlittenexpedition finanzieren, die den ganzen Winter über die Suche nach Amundsen fortsetzen soll. Man will die Nachforschungen vor 1930 nicht endgültig aufgeben.

General Nobile, der wegen seines Nordpolfuges zur Disposition gestellt worden war, ist wieder in den aktiven Dienst versetzt worden.

D. Hünefeld ist von Angola aus mit seinem Flugzeug „Europa“ nach Bagdad abgeflogen.

Beamtenwohnungen u. Werkwohnungen.

Nicht die erwarteten Ergebnisse.

Nach den beim Preuß. Minister für Volkswohlstand eingegangenen Berichten der Bezirkswohnungsausschüsse hat 1927 die Wohnungsfürsorge in Preußen nicht die erwarteten Ergebnisse zu verzeichnen. Weder der Beamtenwohnungsbau noch der Werkwohnungsbau in den Industriegebieten ist befriedigend vorwärtsgelassen, nur der Bau von Land- und Dorfwohnern hat sich im letzten Jahre weiterhin günstig entwickelt.

Mit den letzten, aus Staatsmitteln fließenden Arbeitsgeberdarlehen, die als Hypotheken an weiterer Stelle einzutragen sind, sind im Jahre 1927 etwa 2000 Wohnungen für unmittelbare preussische Staatsbedienstete finanziert worden. Die Anzahl der tatsächlich fertiggestellten Wohnungen für preussische Beamte beträgt etwa 2000, da ein großer Teil der mit vorjährigen Mitteln unterrichteten Wohnungen erst im Laufe des Jahres 1927 bezugsfertig geworden ist. Immerhin waren am 15. November 1927 von etwa 215 000 preussischen Staatsbeamten noch etwa 14 400 Familien wohnungslos bzw. nur notdürftig untergebracht. Als Höchstzahl der Arbeitsgeberdarlehen wurde in der Regel ein Betrag von 4000 M. je Wohnung gewährt. Es wird in den Berichten wiederholt darauf hingewiesen, daß die allgemeine Beengung des Darlehens nur bei den kleineren Wohnungen auf dem Lande oder in billigen Kleinstädten die Erzielung einer den Wohnverhältnissen angemessenen Miete ermöglichte und daß sich ernste Schwierigkeiten für die Wirtschaftlichkeit der Neubauten in Mittel- und Großstädten ergeben haben. Für größere Wohnungen hätten sich tragbare Mieten infolge der Belastung durch die aus hochverzinslichen Zwischenschritten entnommene erste Hypothek nicht erreichen lassen.

Die Braemsa-Grube bei Mithras wird voll und ganz stillgelegt. Die Seife an nördlichen Ausbauräumen und die Schächte zugesichert.

Jugoslawien und Bulgarien haben das Königreich Albanien anerkannt.

Die Deutscherpest greift in der Mandchurei weiter um sich. Von den chinesischen und japanischen Behörden sind Abwehrmaßnahmen ergriffen worden.

Die Kammer in Argentinien hat ein Gesetz über die Enteignung aller Petroleumvorkommen in Argentinien verabschiedet.

Der Bau von Werkwohnungen in den Industriegebieten ist im Jahre 1927 so gut wie stehen geblieben. Im Verbandsgebiet des Ruhrkohlenbezirks z. B. sind im ganzen nur rund 200 Wohnungen erstellt worden. Der wesentliche Grund für diesen Ausfall lag darin, daß die Industrie sämtliche verfügbaren Mittel zur Rationalisierung ihrer Betriebe und zur verstärkten Produktion verwendet hat. Ferner ist der Rückgang der Werkwohnungen auch darauf zurückzuführen, daß sie von Hausinspektoren und Hypotheken ausgeschlossen sind, während andererseits die alten Werkwohnungen zur Hausinspektoren herangezogen werden. Ein Grund dürfte schließlich auch der sein, daß seit Jahren eine große Anzahl Werkwohnungen durch Verfallung besetzt ist, im Ruhrkohlenbezirk allein über 40 000. In größerer Zahl sind Werkwohnungen nur bei solchen Industrien entstanden, die Wert auf Zuzug geeigneter Facharbeiter von außerhalb legen.

Ein Fortschritt ist nur bei dem Bau von Landarbeiterwohnungen erreicht worden. Erfreulich ist hier die Vermehrung der Eigenheime, weil damit die Selbstfinanzierung einer bedürftigen deutschen Landarbeiterbevölkerung gefördert worden ist. Die Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien und für Kriegsbeschädigte wurde nach Möglichkeit gefördert, sie kam jedoch über das allgemeine Bild von 1926 nicht hinaus.

Deutscher Gastwirtstag.

In Bremerhaven — Wesermünde — gestaltete sich die Hauptversammlung des 33. Deutschen Gastwirtsstages zu einer imposanten Kundgebung. Über 2000 Teilnehmer waren erschienen. Präsident Köster übernahm die Leitung der Verhandlungen und führte u. a. aus: Die deutsche Wirtschaft ist seit Düsseldorf zweifellos vorangeschritten, speziell auf dem Gebiete der Produktion in Industrie und Landwirtschaft. Die letztere wurde vor allem begünstigt durch die gute Wetterlage. Aber auf der anderen Seite müssen wir doch feststellen, daß unser Ausfuhr nur mäßig, indem wir in erheblichem Maße ausländisches Kapital heranziehen, und daß alle Ertragsüberschüsse unserer Wirtschaft in der Hauptsache dazu dienen mußten und auch weiterhin dienen müssen, unsere Schulden an das Ausland abzutragen. Wir verdienen also nicht einmal so viel, um leben zu können, und sind heute mehr verschuldet als im vorigen Jahr, so daß eine Katastrophe entstehen muß, wenn die Rückzahlung aller dieser Schulden von uns verlangt wird. Deshalb haben wir im Lande selbst sparen zu müssen. Zu dieser Sparmaßnahme werden wir von allen maaßgebenden Faktoren angehalten, aber leider müssen wir auf der anderen Seite sehen, daß diese Sparmaßnahme nicht auch von den maaßgebenden Faktoren beobachtet wird. Wir müssen vielmehr ganz zweifellos auf diesem Gebiet mit einer passiven Resistenz der Bürokratie rechnen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir erleben ferner die sehr eigenartige Erscheinung, daß die öffentliche Hand in zunehmendem Maße sich in unser Gewerbe einmischt, daß vor allem auch die Stadtverwaltungen sich an Dingen beteiligen, die sie nichts angehen. (Stürmische Zustimmung.) Wir müssen ferner zu unserem Bedauern sehen, daß das konzentrierte Kapital, das das Bankgewerbe, besonders im Warenhausbetriebe sich betätigt, und mit größtem Verstandem müssen wir feststellen, in welcher Weise die Warenhäuser Konzeptionen erhalten, so daß man sich nicht wundern darf, daß unser Vertrauen zur Objektivität der Konzeptionsbehörden allmählich ins Schwanken geraten ist. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Forderung geht deshalb vor allem dahin, daß wir in Zukunft bei der Erstellung von Konzeptionen mitgehört werden. (Lebhafte Zustimmung.) Trotzdem sind wir keine Pessimisten, sondern glauben an den Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Aber wir verlangen dann auch unsere Anerkennung durch die maaßgebenden Faktoren als gleichberechtigter Staatsbürger. (Zustimmung.)

Hierauf nahm unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Versammlung Präsident Köster das Wort zu einem grobangelegten Referat über:

Das Schankstättengesetz.

Hierzu lagen rund ein Viertelhundert Anträge Banern, des Rheinlandes, Groß-Berlins, Sachsens, Badens, Oldenburgs, Anhalts, der Danzelsche und der Provinzialverbände Dänemarks, Hannover, Osnabrück, Pommern, Schlesien und Brandenburg vor, in denen die Forderungen des Deutschen Gastwirtsverbandes zu der weiteren Veranlassung des Schankstättengesetzes

im Deutschen Reichstage erneut geltend gemacht werden, soweit sie bei der ersten Beratung keine Berücksichtigung gefunden haben. Diese Forderungen gipfeln vor allem darin, daß der Kleinhandel mit Bier und Wein der Konzeptionspflicht und der Bedürfnisfrage unterworfen wird, und daß alle Sonderrechte für den Verkauf der eigenen Erzeugnisse in Bier und Wein aufgehoben werden. — Zum

Arbeitszeitgesetz und Arbeits-schutzgesetz.

lagen gleichfalls nicht weniger denn 14 Anträge vor, in denen unter anderem verlangt wurde, erheben das Arbeitszeitgesetz so umzuwandeln, daß seine Bestimmungen von den Betrieben auch eingehalten werden können, daß vor allem die Arbeitsverhältnisse bei Nacht und Sonntagsarbeiten der Gastwirtschaftsbesitzer die Interessen des Gastwirtsstandes anerkannt und im besonderen durch die Gewerkschaften in der Regel eine regelmäßige Arbeitsbereitschaft in erheblichem Umfang gesetzlich anerkannt wird. Diese Forderungen wurden von Weiskner (Nordhausen), Weiskner (Stettin), Knobel (Mannheim), Federbaum (Lübeck), Boohn (Oldenburg), Begel (Berlin), Dr. Diermann (Jena), Dreibus (Dachau), Dr. Schiemer (Darmstadt), Richter (Eisenach), Die (Breslau), Theis (Dresden) und Witt (Erfurt) begründet, worauf die Anträge durch die Versammlung angenommen wurden. — Weiter nahm die Versammlung zum Thema

Gemeinde-Getränkesteuer und Gemeinde-Biersteuer

folgende Anträge an: 1. den von Brandt (Frankfurt a. M.) begründeten: „Der Deutsche Gastwirtsverband beschließt, flammende Proteste zu erheben gegen die Agitation, welche von dem Vorstehenden des Deutschen Städtetages sowie von anderen Stellen gemacht wird, die allgemeine Getränkesteuer für das Deutsche Reich wieder einzuführen. Der Deutsche Gastwirtsverband erteilt daher der Leitung des Deutschen Gastwirtsverbandes den Auftrag, sein Mittel unversucht zu lassen, die Wiedereinführung dieser ungerechtfertigten Steuer zu verhindern, sowie für Abschaffung der Biersteuer beizutragen.“

2. den von Dumke (Erfurt) begründeten: „Der Deutsche Gastwirtsverband wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei der Reichs- und Preussischen Regierung dahin wirken, daß die städtischen Getränkesteuern nicht wieder zur Einführung kommen, und daß die städtischen Biersteuern, soweit sie bereits eingeführt sind, wieder aufgehoben werden.“

3. den von Runge (Köln) begründeten: „Der Deutsche Gastwirtsverband wolle an die Reichsregierung bzw. an die abgesetzenden Körperschaften herantreten mit dem Verlangen, daß auch in Preußen eine Gemeinde-Biersteuer nur dann erhoben werden darf, wenn gleichzeitig eine Senkung der übrigen Realsteuern erfolgt. Ferner ist den Regierungspräsidenten Anweisung zu geben, daß dort, wo eine Gemeinde-Biersteuer infolge Gemeindebeschlusses nicht eingeführt wird, der betreffenden Gemeinde irdenwelche Staatszuschüsse zu Wohlfahrtsanstalten, öffentlichen

Arbeiten, für Schulen und Kirchen nicht entzogen werden dürfen.“

Nachdem noch weitere Anträge des Deutschen und Brandenburgischen Provinzialverbandes für Aufhebung der Gemeinde-Biersteuern angenommen worden waren, trat die Versammlung in eine eingehende Verhandlung der

Hausinspektoren

ein. Auch hier lagen umfangreiche Anträge des Deutschen Gastwirtsverbandes, des Landesverbandes Anhalt und der Provinzialverbände Brandenburg, Groß-Berlin und Hannover vor. Es sprachen dazu Oppermann (Dorn), Konersmann (Dachau), Köhler (Köln), Krüger (Köln) und Schwarz (Erfurt). In diesen Anträgen wird eine ganz bedeutende Ermäßigung der Hausinspektoren bzw. ihre rücksichtslose Doppelbesteuerung des Gastwirtsstandes bezeugt. Infolge ihrer enorm hohen Sätze können fast alle Betriebe der vielen Aufwendungen nicht mehr Herr werden. Erst nach ihrer Befreiung könnten die Mieten eine Herabsetzung erfahren, und es sei sehr oft vorgekommen, daß durch Häuser, die teilweise mit Hausinspektorengebühren bebaut worden sind, dem Gewerbe eine empfindliche Konkurrenz ausgeübt wurde. All diese Anträge wurden schließlich dem Geschäftsführenden Ausschuss zur Erledigung überwiesen.

Aus dem Reiche

Die Sparfassen fordern Firmenschutz.

Es entstehen allorten private Sparereinigungen, die teils mit neuartigen Sparsystemen, teils in Verbindung mit Versicherungswesen eine aufdringliche Propaganda betreiben, Einlagen kleinerer Sparereinigungen. Die finanziellen Grundlagen dieser Unternehmungen und die Art ihrer Geschäftsführung bieten in sehr vielen Fällen keine ausreichende Gewähr für die Sicherheit des Sparers. Als Spitzenverband der öffentlichen Sparfassen in Deutschland sieht sich daher der Deutsche Sparfassen- und Giroverband jetzt veranlaßt, den zuständigen Stellen zu empfehlen, zum Schutze des Kleinparers die notwendigen gesetzlichen Sicherungen bezüglich der Organisation und Kontrolle der privaten Sparereinigungen zu treffen. Das bestehende Depot- und Depositengesetz bietet dazu keinen ausreichenden Schutz. Der in früheren Zeiten vielleicht erträgliche Zustand eines fehlenden Firmenschutzes für die Bezeichnung „Sparfasse“ birgt bei den heutigen Verhältnissen Gefahren für breite Schichten des sparenden Volkes und sollte deshalb durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen abgestellt werden.

Altvetenaren und Kassenverbund.

Der Vertretertag des Deutschen Reichskriegerbundes „Kassenverbund“ hat sich am 16. September 1928 für die Altvetenaren in folgender Entschliessung ausgesprochen: Die auf dem Kassenverbund versammelten Vertreter aller deutschen Bundeskriegerverbände weisen mit Nachdruck auf die große Notlage hin, in der sich die Mehrzahl der Teilnehmer an den deutschen Einigungskriegen befindet. Durchweg handelt es sich um hochbetagte Leute im Alter von 80 und mehr Jahren, für die es Verdienstmöglichkeiten nicht mehr gibt. Ihre Ersparnisse, soweit solche vorhanden waren, sind durch die Inflation aufgezehrt worden. Obgleich der ihnen gewährte Ehrenlohn von 12,50 M. monatlich zusätzlich weiteren 12,50 M. Zulage den Betrag der in der Vorkriegszeit gezahlten Veteranenbeihilfe übersteigt, rechtfertigen doch die jetzigen Verhältnisse den weiteren Ausbau der Veteranenbeihilfe bis zu einer solchen Höhe, daß der Lebensabend dieser bedürftigen Veteranen einigermaßen vor Not geschützt ist. Desgleichen wird auf die Notlage der Witwen solcher Altvetenaren hingewiesen, welche die Veteranenbeihilfe bezogen haben. Auch für sie wird dringend eine laufende Unterstützung gefordert, wie sie in ähnlicher Weise das Reichsvorsorgegesetz als Eltern- oder Witwenbeihilfe vorsieht, um die Frauen, die jahrelang mit den Altvetenaren gelebt haben, nicht in ihren letzten Lebensjahren der bittersten Not auszuweichen. Angesichts der geringen Zahl der noch lebenden Altvetenaren und ihrer Witwen dürften der befriedigenden Lösung dieser dringlichen Fragen finanzielle Schwierigkeiten nicht entgegenstehen.

Reichsleistungsgesetz und Schreberjugendpflege.

Der 6. Reichsleistungsgesetztag in Breslau hat erneut den Beweis erbracht, daß der Gedanke der sog. Schreberjugendpflege im Deutschen Reiche ständig an Boden gewinnt. In einer wohl gelungenen Ausstellung „Land in Sonne“ wurde gezeigt, daß 408 595 Einzelmitglieder 16 986 ha Kleingartenland bewirtschaften. Das Eigenland ist von 348 auf 385 ha, das Pachtland von 15 761 auf 16 550 ha gestiegen. In einer Entschliessung zur Vervollständigung der Reichsleistungsgesetzordnung wurde — einer auf dem vorigen Kongress in Frankfurt a. M. von Ministerialrat Dr. Wallatsh gegebene Anregung entsprechend — u. a. gefordert, daß bei der notwendigen Schaffung von Dauerfolien diesen Gebilden Sport- und Kinderbegegnungsorte organisieren oder einzufügen seien. Eine Umfrage am Tagungsorte ergab, daß 81 Prozent der Breslauer Kleingartenvereine Kinderbegegnungsorte unterhielten, auf denen die vor- und schulpflichtige Jugend unter Leitung von Schreberjugendpflegern Gemeinschaftsspiele pflegt, sowie planmäßige Maßnahmen zur körperlichen und geistigen Erhaltung erfolgt. Kinderbegegnungsorte im Sinne der Leipziger Erklärung Dr. Schreber und Dr. Kaufhold sind Anlagen der Großstadt, Sammelstellen der Volkshilfe, Netzeinseln in der Brandung des Großstadtlebens, Pflegestätten des Familienlebens, Stätten der Naturerkenntnis und vielfach die einzige Sommerfreude tausender von Großstadtkindern.

Verwaltungsreform.

Höfner-Schöffs Umgestaltungsvorschläge. — Der Minister über Einheitsstaat und Nationalisierung der Verwaltung.

Anlässlich der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Kleinhändler- und Kaufmannsvereins in München führte Finanzminister Dr. Höfner-Schöff in der Aussprache über das Thema „Einheitsstaat und Nationalisierung der Verwaltung“ u. a. aus: Die Mängel des heutigen Zustandes liegen klar zu Tage. Zunächst die Zersplitterung des Rechts, unter der auch die Verwaltung leidet. Unter der großen Zersplitterung leidet vor allem auch die Steuerverwaltung. Diese Zersplitterung werde dadurch nur größer, daß das Reich nach und nach, ohne jedes System, versuche, Verwaltungen an sich zu ziehen. Dies führte dazu, daß neben der allgemeinen Verwaltung der Länder neue Kreisverwaltungen entstehen und die ganze Verwaltung nur immer umfangreicher und unübersichtlicher werde. Daß auf diesem Gebiete die Gesetzgebung beim Reich, die Verwaltung dagegen bei den Ländern liege, habe wesentliche Auswirkungen zwischen Reich und Ländern und auf manchen Gebieten einen heftigen Kompetenzstreit gezeitigt.

Wir brauchen, so fuhr der Minister fort, eine starke Reichsgewalt und eine vernünftige Gliederung der Länder. Damit größere wohl abgegrenzte Verwaltungsbezirke für die Mittelbehörden und für eine starke Selbstverwaltung entstehen. Bei der Bildung dieser Bezirke muß man anknüpfen an die preussischen Provinzen, mit denen die kleinen norddeutschen Länder zu vereinigen wären, und an die süddeutschen und mitteldeutschen Mittelstädte. Es würde sich sodann folgender Aufbau ergeben: In Norddeutschland würden die Länderregierungen in der Reichsregierung aufgehen. Wie bisher würden Reichsbehörden in der mittleren Instanz bestehen für Post, Eisenbahn, Reichswährung, Reichsfinanz- und Reichsarbeitsverwaltung, und auch für die Reichsjustizverwaltung, wenn diese zu einer Reichsverwaltung ausgebaut würde. Dabei würden Behörden der allgemeinen Verwaltung in den aus den preussischen Provinzen und den norddeutschen Ländern zu bildenden Bezirken, am besten Länder genannt, vorhanden sein unter der Leitung eines Oberpräsidenten, deren Aufgaben die Polizei, Kommunal-, innere Schulverwaltung, Bauverwaltung und die Verwaltung des Staatsvermögens sein würden. Außerdem würde in diesen norddeutschen Ländern eine Selbstverwaltung bestehen unter einem Landeshauptmann nach Art

der preussischen Provinzverwaltungen, aber in deren Wirkung weiter ausgebildet.

In Süddeutschland sind schon heute dieselben Reichsbehörden vorhanden, wie in Norddeutschland. Die allgemeine Verwaltung ist Staatsverwaltung. Aber sollte es nicht möglich sein, wenn die allgemeine Verwaltung in Norddeutschland Reichsverwaltung wäre, gewisse Gebiete der allgemeinen Verwaltung in Süddeutschland als Reichsaufsichtsverwaltung nach den Weisungen der Reichsregierung zu führen und die Unterschiede zwischen norddeutschen und süddeutschen Ländern allmählich auszugleichen?

Die Selbstverwaltung der norddeutschen Länder ist in Süddeutschland als Staatsverwaltung vorhanden und wird bestehen bleiben. Der Reichsrat würde in Zukunft aus Vertretern der norddeutschen und süddeutschen Länder zu-

Das Recht des Nachbarn.

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs-Reuß.

„Erst nach dem Nachbar schaue, dann dein Haus dir baue!“

Rückert.

Ein friedliches Zusammenleben der Menschen ist nur dann möglich, wenn einer auf den anderen Rücksicht nimmt, denn schließlich sind wir doch alle auf einander angewiesen. Daher sagt auch das Sprichwort: „Wer da will mit Ehren walten, muß es mit den Nachbarn halten.“ Und doch lehrt die Erfahrung, daß gerade Streitigkeiten unter Nachbarn zu den Prozessen gehören, die mit größter Heftigkeit geführt werden.

Grundsätzlich kann zwar jeder mit seinem Eigentum machen, was er will. Das Gesetz macht aber gewisse Einschränkungen, zum Teil im öffentlichen Interesse (vergleiche die Enteignung), zum Teil zur Wahrung privatrechtlicher Belange. Gerade diese letzteren sind recht zahlreich, aber hauptsächlich in landesrechtlichen Vorschriften geregelt. Das Bürgerliche Gesetzbuch befaßt sich nur mit solchen Beschränkungen, die wegen ihrer allgemeinen Natur in ganz Deutschland Anwendung finden können. Einige der wichtigsten hiervon seien kurz besprochen.

sammengesetzt sein, deren Zahl durch die Bevölkerung bestimmt würde. Die vorgeschlagene Umgestaltung müßte dann aber auch zu einer Änderung des parlamentarischen Systems in den süd- und mitteldeutschen Ländern führen. Sie müßte alsdann ihre Regierungen bilden, wie heute die preussischen Provinzen ihre Provinzialregierungen bilden, also Wahl auf Zeit. Zum Schluß betonte der Minister, daß man sich bei allem von der Erkenntnis leiten lassen müßte, daß wir nur ein Vaterland haben, daß es nur ein Volkstum und eine Kultur in Deutschland gebe, und daß auch die deutsche Wirtschaft eine Einheit darstelle. Das Wesentliche aber sei, daß die Entwicklung des deutschen Volkes eine starke Einheit voraussetze, daß diese nur möglich sei, wenn die Grenze zwischen starker Reichsgewalt und ausgedehnter Selbstverwaltung vernünftig gegliedert werden könne.

Das Ueberhangsrecht.

Bäume und Sträucher gehören mit Wurzeln und Zweigen dem Grundstücksbesitzer, auf dessen Boden sie aus der Erde hervortreten. Der Nachbar ist aber berechtigt, die in sein Grundstück eingedrungenen Wurzeln abzuschneiden und zu behalten. Gleiches gilt von herabhängenden Zweigen, es ist aber vorher dem Besitzer des Baumes eine angemessene Frist zur Beseitigung der Zweige zu stellen. Nach beseitigtem Recht mußte das Holz dem Eigentümer des Baumes abgeliefert werden, seit Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches (1. Januar 1900), darf der Nachbar die Wurzeln und Äste behalten.

Es ist jedoch eine Einschränkung zu machen. Das Ueberhangsrecht darf nur dann ausgeübt werden, wenn die Wurzeln oder Zweige die Benutzung des Grundstücks beeinträchtigen. Nach Par. 226 BGB., dem Paragrafen, der die Schikane verbietet, ist die Ausübung eines Rechtes unzulässig, wenn sie lediglich den Zweck verfolgt, einem anderen Schaden zuzufügen.

Das Ueberfallrecht.

Schon die Kinder wissen es: „Was über den Zaun fällt, ist des Nachbarn.“ Ob das Herabfallen durch Sturm oder zufällig (z. B. beim Obstpflücken) erfolgte, ist gleichgültig. Der Nachbar bzw. dessen Kinder, dürfen aber nicht das Herabfallen absichtlich herbeiführen, etwa durch Schütteln an den überhängenden Ästen. Der Eigentümer des Baumes hat feinerlei Anspruch auf die übergefallenen Früchte. (Vor 1900 war es so, — und daher rührt die irrige Auffassung, der man heute noch häufig begegnet — daß sich der Nachbar allgemein von überhängenden Zweigen die Früchte abpflücken durfte, die der Eigentümer nicht einnehmen konnte, ohne den Boden des Nachbarn zu berühren.) Das Ueberfallrecht ist gewissermaßen eine Entschädigung dafür, daß der Nachbar die überhängenden Äste duldet. Dieses drückt auch schon der alte Rechtsatz aus: „Wer den bösen Tropfen genießt, genießt auch den guten.“

Der Rotweg.

Nicht alle Grundstücke können am Wege liegen. Um jedoch jedem Eigentümer eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung seines Landes zu ermöglichen, besteht von alters her das Gebot: „Das vordere Gut gibt dem dahinterliegenden Weg und Zieg.“ Die Richtung des Rotweges und der Umfang des Benutzungszweckes richten sich nach dem tatsächlichen Bedürfnis des eingeschlossenen Grundstückes und werden erforderlichenfalls durch Urteil festgelegt. Der in Anspruch genommene Nachbar kann nicht einwenden, daß der Eigentümer des eingeschlossenen Grundstückes durch eine außerordentlich hohe Anlage die Verbindung mit dem öffentlichen Weg verfallen lassen könne. Die Nachbarn, über deren Grundstücke der Rotweg führt, sind durch eine Geldrente zu entschädigen. Diese ist jährlich im Voraus zu zahlen. Maßgebend für die Höhe ist der Nachteil, den der Nachbar durch die Anlage des Rotweges über sein Grundstück erleidet.

Der Grenzbaum.

Bäume und Sträucher besetzen nicht nur das Landschaftsbild, sondern bilden auch gute Grenzzeichen. Steht ein Baum oder Strauch auf der Grenze, so gehören die Früchte den Nachbarn zu gleichen Teilen, desgleichen das Holz des Baumes, wenn er gefällt wird. Jeder der Nachbarn kann die Beseitigung des Baumes verlangen; dieser Anspruch ist aber ausgeschlossen, wenn der Baum zugleich als Grenzzeichen dient und nach den Umständen ein Ersatz durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen nicht möglich ist.

Rundfunk der Woche.

Rundfunk-Programme aus den Senderräumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Gelsenkirchen. Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Wachen 400; Köln 288.

Donnerstag, 23. Sept. 8.15: Lauten- und Gitarrenunterricht. • 8.35: Opern- und Ballett. • 9.05: Kathol. Morgenfeier. • 9.30: Domchor der St. Dionysius Kirche, Köln. • 10.05: Kirchenchor St. Kunibert Köln (Chorleiter: Ruffert, Brach). • 10.30: Moniusch (Geige), Grap (Klavier), W. Janen (Harmonium). • 11.05: Wert und Ehre der deutschen Sprache. • 11.35: Dr. Müller: Zweimäßige Dichtung des Wintergetreides. • 11.55: Prof. Dr. Unger: Schubert und die Jungen. • 12.05: Soliloquien (Soprano, Arnesco (Tenor), Strien (Bass)). • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 30.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 31.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.06: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 1.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 2.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 3.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 4.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 5.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 6.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 7.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 8.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 9.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 10.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 11.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 12.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 13.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 14.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 15.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 16.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 17.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 18.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 19.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 20.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 21.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 22.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 23.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 24.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 25.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 26.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 27.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.05: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 28.35: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Literatur. • 29.05: Prof. Dr. Müller:

Humor u. Witz

Der Brief an den größten Idioten.

„Wenn ich einen Brief an den größten Idioten unserer Stadt in den Kasten stecke, was glaubst du, wer ihn befähigt?“ — „Vermutlich würde er zum Absender zurückgehen.“

Scherzfrage.

„Ich bin neugierig, ob irgend jemand von Ihnen folgendes erklären kann: Es waren vier Männer, die blieben die ganze Nacht auf und spielten, und als es Morgen war, hatten sie jeder 12 Mark gewonnen, obwohl vorher keiner auch nur einen Pfennig in der Tasche hatte?“ — „Na, das ist doch sehr einfach. Die vier Herren spielten in einem Orchester.“

Der entlegene Anwalt.

„Zum Schluß, meine Herren Geschworenen, möchte ich noch darum bitten, daß die vollständige Unschuld des Angeklagten ihm als mildern- der Umstand angerechnet wird.“

Er hat sich vorgelesen.

Es sollte ein Stück aufgeführt werden, das am Nordpol spielte. Deswegen wurde dem Schauspielerpersonal aufgegeben, in Pelzmänteln zu erscheinen.

„Ich habe leider keinen Pelzmantel!“ sagte ein Mime.

„Dann kann ich Sie nicht auftreten lassen!“ erklärte der Regisseur.

Am andern Tage erschien der Mime dennoch ohne Pelzmantel.

„Ja, aber zum Teufel!“ schrie der Regisseur.

„Was wollen Sie denn hier? Ich habe Ihnen doch gesagt, daß das Stück am Nordpol spielt!“

„Das macht nichts!“ beruhigte ihn der Mime.

„Ich habe als Ersatz für den fehlenden Pelzmantel drei wollene Unterjacken angezogen!“

Moralischer Diebstahl.

„Warum hast du die Mark gestohlen?“ fragte der Richter den Knaben.

„Um mir den Film „Du sollst nicht stehlen“ anzusehen!“ erwiderte treuherzig das Büschchen.

Levi hat nicht Unrecht!

Levi: „Und wie wüßte deinen Jungen nennen?“

Rohn: „Abraham Salomon Josef Jonathan Rohn soll er heißen!“

Levi: „Gott, was für 'ne Tintenverschwendung!“

Nicht verlegen.

„Pumpen Sie ihm nur 14 kein Geld ab, er ist ein Fallschirmspringer, denn er nimmt im Winter fünfzig und im Sommer sechzig Prozent Zinsen!“

„Weshalb nimmt er denn im Sommer mehr?“

„Weil dann die Tage länger sind!“

Sehr einfacher Grund.

Der Geistliche redete dem jungen Mann ins Gewissen.

„Ich höre“, sagte er, „daß Sie die verschiedensten Liebesverhältnisse unterhalten. So sollen Sie sich mit einem jungen Mädchen im Dorfe verlobt haben, ferner mit einem anderen jungen Mädchen in Klein-Musford und mit einem dritten in Ditchley. Wie kommen Sie dazu?“

„Nun ja, Herr Pastor“, entgegnete der Jüngling, „wozu habe ich denn mein Fahrrad?“

Der kurze Weg.

„Es ist doch merkwürdig, Jim“, sagte der Vorarbeiter, „daß du, obwohl du gleich hier nebenan wohnst, doch jeden Morgen eine Viertelstunde zu spät kommst, während Bill, der einen Weg von zwei Stunden hat, stets pünktlich zur Stelle ist!“

„Das ist durchaus nicht merkwürdig“, entgegnete Jim. „Wenn sich Bill verhält, so kann er auf seinem Wege die Verpützung einholen. Mir ist das natürlich bei den paar Schritten zum Werk nicht möglich!“

Die verhinderte Verkehrsregelung.

Paris. Das Seineparadies wimmelt bekanntlich von Fremden aller Nationalitäten.

Spätnachmittag: Hauptverkehrsstunde. Der biederere Schupo versucht, den Verkehr der internationalen Gesellschaft zu regeln. Mitunter ist dies eine schwierige Angelegenheit. Besonders, wenn es sich um „exotische“ Ausländer handelt.

Ein Luxuswagen mit einer undefinierbaren Klappe wird angehalten. Mit einer würdevollen Bewegung zieht der „Verkehrsdirektor“ sein Notizbuch aus der inneren Tasche. „Ich schreibe Sie wegen Schnellfahrens auf und lasse Sie bestrafen“, sagt er im Bruchton der Ueberzeugung. Der Herrenfahrer, ein gar frecher Patron, lächelt spöttisch. „Dir wird noch die Lust zum Lachen vergehen“, denkt schadenfroh der Vertreter des Gesetzes und richtet seine störende erste Frage an den Freier: „Wie heißen Sie?“

„Lablwoodrimeell“, antwortet gelassen der Gefragte.

Der Beamte frittiert den Mann ein wenig verdutzt an. Kein, dessen Gesicht ist ganz ernst geblieben, er scherzt nicht, es muß schon so stimmen. „Wie bitte?“ wiederholt er die erste Frage des Verkehrs etwas flehentlich.

„Lablwoodrimeell“, sagt der Fahrer zum zweiten Male und verzicht dabei keine Miene.

„Wie wird denn das geschrieben?“ erkundigte sich der Schupo und beginnt dabei zu schwitzen.

„Wie man es ausspricht“, gibt der „Ausländer“ bereitwillig Auskunft.

„Würde der Herr die Güte haben, den Namen zu buchstabieren?“ flötete der Beamte gänzlich verlegen.

„Aber mit dem größten Vergnügen. Zweimal 1, dann a, b, i, w, zweimal o...“

Der Schupo gibt es auf und winkt ab. „Diesmal will ich noch Gnade für Recht walten lassen. Fahren Sie ruhig weiter und passen Sie in Zukunft mehr auf“, sagt er leise und steckt das Büchlein wieder ein. Er ist erschlagen und erschöpft es wohl nie, daß der Schlaumeier lediglich Smith blieb.

#

Auf amerikanischer Welle.

Gesammelt von Eusebius Klumba.

Man hat ein Teleskop erfunden, das euren Stern millionenfach vergrößert. Die meisten „Stern“ am Filmhimmel nehmen hierzu einen tüchtigen Reflektationsmann.

Packing Show.

Die einzige Möglichkeit, durch Ueberqueren des Ozeans die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, besteht darin, die Ueberquerung des Ozeans auf Rollschuhen vorzunehmen.

Little Rock Arkansas Gazette.

Wir hören, daß die Landung in Amerika beträchtlich abgenommen hat. Dennoch gibt es dort noch eine ganze Menge Saxophonbläser, die zur Landung förmlich herausfordern.

Punch.

Nun weiß man, was man braucht: Eine Rettungs-Expedition, die Rettungs-Expeditionen rettet, die bei dem Versuch verloren gingen, Rettungs-Expeditionen zu retten.

Macon Telegraph.

Wir hörten von Marathonswimmern, Marathonläufern, Marathonrennen, Marathonfischen, aber bis jetzt hat noch niemand so etwas Nehmliches wie ein Marathonarbeiten vorgebracht.

Detroit News.

Wenn Lindbergh wirklich die Absicht hat, auf seine Heldentat zu verzichten, braucht er nur zu heiraten.

Wall Street Journal.

Es wird ein ungelöstes Rätsel des Lebens bleiben, warum sich eine Fliege lustig immer auf etwas Zerbrechliches setzt, sobald man eine Fliegenklatsche in der Hand hat.

Coultville Times.

Es ging ein Befehl aus von Washington, keinen Schnaps-Schnuggler zu erschicken. Denn dies ist ein Präsidentenwahljahr, und selbst ein Schnaps-Schnuggler hat eine Stimme.

Milwaukee Journal.

Rätsel a. Spiel

Bilder-Rätsel.



Wörter-Rätsel.

Meeresbucht, Rosenkultur, Schornstein, Hammel, Seife, Sonnenbäume, Parterre, Weinlese, Sonnenlicht, Wolkenbruch, Meilenstein, Voehmerland.

Diese Wörter sind in ein Viereck von 11x11 Feldern so untereinander zu bringen, daß von links oben nach rechts unten eine schräge Linie entsteht, welche eines der genannten Wörter nennt.

Der kann das lesen?

Zehnundfünfundneunzig
Neunundfünfundneunzig
Zehnundfünfundneunzig
Neunundfünfundneunzig
Zehnundfünfundneunzig
Neunundfünfundneunzig
Zehnundfünfundneunzig
Neunundfünfundneunzig
Zehnundfünfundneunzig
Neunundfünfundneunzig

Keiner wird sich zu helfen wissen! Die Zeilen sind nämlich auf den Kopf gestellt, und der Anfangsbuchstabe dieses Gedichtes von Theodor Körner steht hier an letzter Stelle. Wie lautet das Gedicht?

Paletotmarder.

Der Galt es tief, er wollte zahlen
(Man muß es teilen und verschicken),
Als Diebe stieg es ihm kahlen,
— Die taten's teilen und verschicken.

Scherz-Rätsel.

W

O T D. T

R

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Verrierbild.

Man stelle das Bild verkehrt. Rechts, zwischen den Stämmen der beiden Bäume steht der Hirt mit gekreuzten Beinen und bläst die Schafherde.

Städte-Ramm-Rätsel.

B	a	m	b	e	r	g
t	a					
h	s					
e	e					
n	i					

Gleichung-Rätsel

Lot.

224.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Eve Englis.

Novelle von Lotte Guballe.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

9.

Im Eichhof herrschte großer Jubel, als die Eishöfer Kutse auf den Hof einfuhr. Der alte Eishöfer konnte sich an Händeschütteln nicht genug tun. Er reichte Fräulein Wilhelmine den Arm und überließ David seinen drei Töchtern. David ging zwischen den frohen Mädchen die Treppentufen hinauf. Helene, die Älteste, war an seiner rechten Seite, Doraline ging vor aus, und Rosalinde ging an seine linke Seite. Doraline war die jüngste — erst acht Jahre — und durfte ungekrönt allerlei Streiche spielen, denn sie war der Liebling des alten Eishöfers. Auch im Eichhof fehlte seit einer Reihe von Jahren die Mutter und Hausfrau. Helene vertrat ihre Stelle.

Fräulein Wilhelmines Augen strahlten befreit, als sie am Arme des Eishöfers die Halle und dann die Zimmerecke durchschritt, bis sie im Gartenfaal angelangt waren, in dem ein gemütlicher Kaffeetisch der Gäste wartete. Da gab es nirgend etwas zu tabeln, wie er an den Zimmern, in denen alles wohlhergeordnet auf seinem gewohnten Platz stand, noch an dem duftenden Kaffee und dem delikaten Kuchen. Und zudem leuchtete sichtbar und doch nicht aufdringlich aus allen Ecken der Reichtum hervor. Ja — ja — der Eishöfer! Er hatte 200 Morgen besten Weizenboden — hatte einen klugen Kopf; und ein solches Vermögen hatte seine verstorbene Frau noch dazu gebracht. Söhne, die das Geld durchbringen konnten gab es nicht, und wer hätte wohl besser dazu gepaßt, einer der Schwiegersöhne des Allen zu werden, als ihr Neffe David Esholander, der gleichen Reichtum in die Tasche stecken konnte? Sie dachte diese Gedanken in blitzschneller und war, ehe sie ihre Tasse Kaffee zu Ende getrunken hatte, mit sich einig: David und Helene — das war ein passendes Paar.

David Esholander fühlte sich ganz außerordentlich behaglich im Kreise dieser Menschen und machte sich im stillen Vorwürfe, daß er nicht öfter herübergeritten sei. Helene kam ihm wie ein guter Kamerad vor. Er knüpfte die Unterhaltung mit ihr da wieder an, wo sie vor zwei Jahren abgebrochen war. Sie sprachen von Wirtschaftsjahren und der Verantwortlichkeit, die so früh auf ihre Schultern gelegt sei. Und dann schwiegen sie. Und dies Schweigen band ihre alte, etwas ara vernachlässigte Kinderfreunde-

schaft wieder fester als je. Als sie ausblickten und sich anjahen, lächelten sie verständnisvoll. Ja, so war das Leben: voller verantwortungsvoller Pflichten für einen Landmann, für einen Mann. David Esholander liebte sich so zu nennen, und Helene hatte Verständnis für diese Liebe, die vielleicht eine kleine Schürle war.

Indessen sprach Wilhelmine eifrig mit dem alten Eishöfer. Sie lobten die alten Zeiten ohne Leutemangel und ohne Freizügigkeit, stritten über Brache und Dreifachmaschine und Polenleute.

Sklavenmenschen.

Es gibt viel Sklavencharaktere. Die leiten alles vom „Schicksal“ her; Wenn unter Gelsenheim Bestimmung wäre, Gäß's auch kein „au“ und kein „bist“ mehr. Es müßte ja alles so kommen! Es hätten Die größten Reiter umsonst gestritten; Wir wären die traurigsten Marionetten, Die je auf einer Erde gelebt!

Dann zogen sich die Jungen in den Erker zurück, der drei große Fenster nach der Gartenseite hatte.

Rosalinde rief lachend: „Wissen Sie noch, David, wie wir zum Besuch als Kinder bei Ihnen weilten und Sie uns in den Gelbwagen luden, um uns nachher zu zuwerfen? Es war ein Glück, daß die Kutse samt ihrem kostbaren Inhalt auf einen Heuhaufen zu liegen kam!“

„Wo war ich damals?“ fragte Doraline. „Du?“ scherzte Helene — „du lagst damals noch in der Wiege und registierst doch schon genau den Eishöfer wie allewelt!“

„Tut sie das?“ fragte Esholander und besah sich das Mädchen, das mit lieblichem Schmelzen die weißen Zähne in die Unterlippe grub und die Augen niederzuschlug. Sie hatte lange, blonde Locken, die nur mit einem Bande zurückgehalten waren. Unter ihrem durchsichtigen Mullkleiden schimmerte die Haut weiß an Hals und Armen hervor.

„Sie ist unser Nesthäkchen“, meinte Rosalinde, „säßlich ihren Arm um die Schwester schlingend. „Sie darf noch ein Weßchen spielen und verständig Leute zum Narren halten, gelte!“

Helene strich der Schwester säßlich über die Waden und entschuldigte: „Sie hat so früh die Mutter verloren, hat sie kaum halb so lange haben können wie wir, darum muß sie doppelt geliebt werden.“

„Ja“, — dachte Esholander, „sie ist zum Lieben geschaffen. Ich könnte auch gern dabei helfen, könnte alle Liebe über sie ausschütten, wenn sie nur mitziehen möchte auf den Eichhof, dann hätte das einsame Haus Sonne und Licht und eine Herrin!“

Doraline schlug vor, die Ställe zu besuchen. Die Pferde! das war ihr Element. Sie hatte eine schöne, fromme Stute. Esholander lobte sie voll Verständnis. Nun war die Freundschaft zwischen den beiden geschlossen, und ein Spazierritt wurde verabredet.

„Ein Rendezvous auf dem Umhang, auf der großen Wiege, wo das Siebentisch steht“, schlug Doraline vor. „D, das wäre herrlich!“

David versprach, mit dem Vater darüber zu reden.

Es schien, als ob auch das Wohlgefallen, das Fräulein Wilhelmine empfand bei allem, was sie heute hier sah und erfuhr, einen Widerhall im Herzen des alten Eishöfers fand. Denn er sprach sich des längeren und breitere über die Tüchtigkeit David Esholanders aus.

So verging denn dieser Sonntag in ungetrübter Harmonie. Als die Gäste spät abends heimfuhren, waltete anfänglich rieses Schweigen zwischen ihnen. Wilhelmine sann darüber nach, wie sie ihre Pläne am schnellsten verwirklichen könne, und Esholander dachte an Doraline — an den verabredeten Ritt durch die Wälder. Er fragte, plötzlich seine Gedanken unterbrechend: „Doraline Bürgerener kommt mir so bekannt vor. Seit ihren Kindertagen sah ich sie kaum — doch meine ich, sie wäre mir täglich begegnet. Vielleicht, daß ich sie im Traume sah. — Sie ist die schönste von Untmann Bürgereners Töchtern. So schlant — so biegsam — so unberührt — ganz Kind noch und doch ein reizvolles Weib!“

Wilhelmine sah sprachlos ihren Neffen an: „Doraline? Doraline? Sie ist ein Wackisch — sie zählt gar nicht mit! Ist ein verzogenes Ding.“

Über um der Helene willen könnte man sie schon in Kauf nehmen."

"In Kauf nehmen? Wie meinst du das?"
"Nun — da Rosaline heimlich mit ihrem Pflegebruder verlobt ist, — dachte ich, — nein, ich glaube zu meiner Freude gesehen zu haben, daß du Helene Bürgener nach Gebühr schätzest."

"Sicherlich! Sie ist meine liebe Freundin aus der Kinderzeit, und mit Rosaline treffe ich schon am kommenden Sonntag auf dem Um-schwang zusammen."

"Nur mit Rosaline?"
"Fräulein Wilhelmine hatte ein Gefühl, als ob sich Klammern um ihren Hals legten."

"Ja, denn die anderen reiten nicht, sie fahren mit dem alten Tischhocker im Wagen nach — unten auf der Landstraße. Fräulein Rosaline und ich — wir reiten über den Kammweg. Sie hat sich diesen Ritt schon so lang ersehnt, es fehlt immer an einem zuverlässigen Begleiter."

Was sollte Wilhelmine dagegen sagen! Sie war indessen nicht bereit, so schnell einen Lieblingsplan aufzugeben: "Ich würde es richtiger finden, wenn du mit Fräulein Helene, von der ich bestimmt annehme, daß sie deinen Antrag nicht ablehnen wird, zusammen bleibst — was soll sie davon denken, wenn du mit dem jungen Dinge auf Nebenwegen reist!"

"In Kauf nehmen? Antrag annehmen — Nebenwege?"
"Scholander lächelte belustigt. "Tante Wilhelmine, du sprichst in Rätseln — und du hast dich verrechnet! Helene Bürgener denkt nicht an solche Dinge!"

Wilhelmine seufzte: "So ein jung, unverständiges Ding!"

"Liebste Tante, warum verbit erst du dir diese schöne Sommernacht? Reden wir nicht von Dingen, die es ebenbürtig vertragen, daß man sie beim Namen ruft, wie die Schmetterlingsflügel das Betasten."

"Hätte ich Ahnung gehabt — Sie beendete ihren Satz nicht. Sie lehnte sich in die Arme des Bauern zurück und seufzte. Nach einiger Zeit sagte sie: "Sie ist achtzehn Jahre! Sie hat diesen ganzen Nachmittag unter Lachen und Singen verbracht. Und bald wurde sie von Helene getrennt. Bald von Rosaline umarmt oder von ihrem Vater an den Dörfen gezogen — was soll eine so spießige Person einem vernünftigen Manne einbringen?"

Scholander saute aus tiefem Sinnen heraus, ohne auf Wilhelmines Worte zu achten: "Ich weiß sehr, an wen sie mich erinnert, ohne ihr direkt zu gleichen — die Wehnlichkeit liegt im Wesen: an Eve Englis!"

Wäre ein Alin neben Wilhelmine eingeatmet, sie hätte nicht entsetzt ausfallen können. Sie schaute faunmaslos: "D — Gott!" Und dann: "Was sieht dich nur an, David?" Sie bebt vor Entrüstung. — "Dies sollte dir übrigens eine Warnung sein — diese Wehnlichkeit — vergiß sie bald nicht mit einer Platterose!"

"Ja — mit einer solchen, die ein stichtbares goldenes Krönchen tragen..."

Wilhelmine leute sich mit geschlossenen Augen in die Arme zurück und schloß ihre zitternden Hände. Sie war ratlos. Das hatte sie nicht gewollt!

Scholander sah nach den Sternen und lächelte. Es war gut, daß Wilhelmine dies nicht sah. Er dachte an einen Ritt mit einem schönen Mädchen durch grüne Wald-einsamkeit.

10.

Am Hirtenhause hatten sie den alten Schafmeister Hartmann aufgebahrt. Da, wo sonst der Tisch stand, lag er auf einer Schütte Roggenstroh. Er hatte seinen Nachmittagsrock an und hielt in den gefalteten Händen einen Strauß Lavendel und Rosmarin. Neben ihm auf der Erde lag sein Schäferstab. Seine Hände saßen jeder an einem Ende der hölzernen Bank, die sich dicht unter den Fenstern hinzog, deren obere Klügel offen standen. Sie warteten, daß der Schreiner den Sarg bringe. Heute nach der Nachmittags-

ruhe sollte der Alte begraben werden. Die Stube war von dem Dunst der Wacholder-ecen erfüllt, die die Totenfrau auf einer Kohlenhaufel verbrannt hatte. Dazwischen mischte sich ein säuerlicher Geruch von Essig, mit dem das Zimmer besprengt war.

Engelbrecht hatte die Hände auf die Knie gestützt und sah stumm vor sich nieder. In ihm wühlte nicht nur der Schmerz um den Toten — er grünte sich noch viel mehr um Eve Englis. Er konnte eigentlich gar keinen anderen Gedanken fassen. Der Schmerz um sie stand ganz im Mittelpunkt seines Fühlens. Der Tod des Vaters trug nur dazu bei, ihn zu verschärfen. Eine rührende Natur fand sein Ende im Nachhinein über die Gründe dieses Bruchs. Immer von klein auf hatte er nur sie geliebt — selbst fern von ihr, als er bei den Soldaten stand, dachte er an sie allein. Wie oft hatte er sich das ausgemalt: ein kleines Haus, und Eve seine Frau. Sie hatte still zugehört, wenn er ihr das alte Lied vorsang:

"Dort wo die klaren Bäche fließen, sah ich von fern ein Häuschen stehen — Da wohnt von allen Schäferrinnen Die Schönste, die ich je gesehen!"

Es war immer wie ein liebliches Bild vor seiner Seele: ein Haus am Uferbach! — Und nun sagte Eve: "Ich kann nit, und ich will nit."

Der Schmelz sah zum Fenster hinaus. Am Brunnen stand Eve und sah nicht, daß das Wasser lange schon überlief. Sie war ganz in Gedanken verloren. An was sie wohl dachte? Auch der Schmelz beschäftigte sich mehr mit Eve Englis als mit dem Schicksal seines Bruders als mit seines Vaters Tod. Er hatte für seinen Bruder stets eine Art mitleidiger Liebe empfunden, er als der größere und stärkere hatte ihn von Jugend an beschützen müssen. Eve Englis hatte er von jeher nur mit unwilliger Verwunde ung angesehen. Als eine Last — eine doppelte Last, die von seiner Schwester, die er aus tiefer Seele verachtete, ins Haus gebracht wurde. Die Sorge für das kleine, wilde Ding hatte immer Engelbrecht auf sich genommen. Auch die Prügel, die sie im Grunde verdient hätte. Eve stand ab gegen die Bewohner des Hirtenhauses. Sie sah ihrem Vater ähnlich — alle Leute im Dorf, er mit ihnen, lachten über ihr vornehmes Gerede. Sie hatte gar nichts von der derben Art der Hartmanns an sich. Er beschäftigte sich so wenig wie möglich um sie. Niemals hatte er sie an der Hand genommen, um mit ihr Wiesenblumen zu pflücken oder Aute Kleef und Muscheln, wie sie der Bach aus Ufer warf. Das war Engelbrechts Amt. Der brachte ihr bunte Käse, Ebern und Kloppe ihre erste Weidenpfeife. Der nahm Schale und Schläge auf sich, wenn Eve heimlich auf die Dörsbank stieg und mit ihren spitzen Fingern die Hügel aus dem Dörskopf nagelte oder mit ihrer roten Zunge die Zähne von den Mühlsteinen leckte. Zum Sauerwerden auf dem Kammrücken standen. Jüng verachtete das nach-hastige Ding und verachtete den Bruder, der ihre Untaten büßte. Er spuckte oft nach solchen Vor-fällen auf den Boden und schimpfte sie ein gemein Ding.

Da Engelbrecht dies alles für sie getan hatte, wunderte es ihn nicht, als er ihm eines Abends sagte, er wolle sie freien. An diesem Abend hatte er sie sich eigentlich zum erstenmal genau angesehen. Und er war erschrocken, wie schön das "gemeine Ding" geworden sei, und wie schlecht sie zu seinem Bruder passe. Er hatte gedacht: "Sie wird Steine auf dem armen Keel klopfen." Und sein Vater hatte damals zu ihm gesagt: "Die Eve wird keine Frau für den Engelbrecht abgeben — die Rosaline, die seine, — die wird über den hinaus wollen eines Tages. Du weißt ja gar nit, was sie tut." Der Alte hat recht behalten. Sie wollte über den Engelbrecht hinaus! Aber was sollte sie denn eigentlich noch mehr? Sicher war der Schmelz ein Träumer und ein sonderbarer Heiliger geworden — daß er keinem Mädchen wie der Eve Liebe abgewinnen konnte, war kein Wunder.

Die Eve tat ihm leid — Liebe kann man nicht erzwingen. Er dachte, wie sie zu ihm in die

Schmelze gekommen war mit ihrem kleinen, verlegten Fuß — er wurde glühend rot. Sie hatte ihn so selbstsam angesehen. Immer sah er sie in Gedanken vor sich, wie sie in die klammernden Luftwellen schlug. Er stand jetzt auf und ging nach der Tür. Es war ihm, als ob er jemand kommen höre. Vielleicht die Männer mit dem Sarge... Über die Rosaline... Eve kam auch über den Hof auf das Haus zu. Er blieb einen Augenblick stehen, er wollte sie erst in die Küche lassen, er möchte ihr nicht begegnen. Sie sah ihn immer so fragend an — er konnte ihr doch nicht helfen! Hatte sie ihm denn nicht auch heute morgen hochjährend gesagt, daß Herr Scholander helfen wolle? Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. Was ging ihn diese Geschichte an? Hensel hatte recht — man soll sich nicht in Weiberjahren hängen.

Er stand da und überfah die kleine, niedrige Stube mit dem Toten — seinem unglücklichen Bruder und dem uralten Hauscat. Das war alles so sonderbar — wie leblos und geortet. Dazu dieser Geruch des Räucherwerks und die Sommerwärme — er richtete sich auf — es war unerträglich, er mußte hinaus ins Freie. Jemand etwas polterte an der Hintertür. Engelbrecht erhob sich.

Er gah mit einer Stimme, die von Furcht und unterdrückten Tränen bebie: "Sie bringen alle-well den Sarg."

"Im Namen Gottes", sagte der Schreiner, als er mit der Wäpfe in der Hand eintrat. Er gab jedem die Hand und fuhr fort: "Es tut mir leid, daß ihr betrübt seid."

"Es war Gottes Wille und der Welt Lauf", antworteten die Brüder einer wie der andere samt der Vase und Eve, die sich zu ihnen gesellt hatten.

Als der Tote in den Sarg gelegt war und der Schreiner mit lauten Schamenschlägen den Deckel zunagelte, ließ Eve hinaus in den kleinen Garten, der hinter dem Hause am Abhang lag, lauerte sich auf die Bank in der Bohnen-laud und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. Sie starrte mit weit offenen Augen hinaus auf die Landschaft zu ihren Füßen, auf die kleinen Häuser mit roten Ziegeldächern, die hier, im Grün versteckt, den Berg hinaufzusteigern schienen, und weiter hinab sah sie das Tal mit dem Fluß, da unten den Elbhof an der Landstraße, die wie ein graublaues Band auslag. Eve lag den Kopf auf den Tisch und weinte. Sie wußte nicht, was sie am unglücklichsten machte — des Meien Tod — Engelbrechts stumme und laute Vorwürfe oder Fritz mit seiner Verachtung.

Am Nachmittag spät, als der zweite Gottes-dienst zu Ende war, wurde Schafmeister Hartmanns sterblicher Teil der Erde zurückgegeben. Es war kein kleiner Zug, der dem Sarg folgte. Auch Inspektor Hausbold ging hinter dem Sarge drein und schüttelte den Beile, um die Hände, und räumte dem Alten nach, daß er ein tadellofes Schafmeisterleben geführt habe. Auch zu Eve trat der alte Graupfopf: "Halt dich brav, Mädchen, laß dich nicht ins Bodsborn jagen, bist jung, kannst noch viel lernen — Kopf hoch!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Frühstücksredner.

"Mit dem Papageien, den ich bei Ihnen kaufte, bin ich ora hereingefallen!"
"Wie so das?"
"Sie sagten doch, er wäre ein guter Sprecher!"

"Nun, und ist er es nicht?"
"Wie man's nimmt. Er redet zwar man-cherlei. Aber nur, wenn er zuvor ein Duzend Erdnüsse bekommen hat."

"Ach so, ja, Sie haben nicht Unrecht. Ich hatte ganz vergessen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß er ein ausgeprochener Früh-stücksredner ist!"

Alta.
Stilze von Ernst Voss.

Wleich hinter einem der nördlichen Tore der Provinzialhauptstadt beginnt die Kanalstraße ihr schnurgerades Gehen. Der Kanal, der bei ihrer Taufe Hale geheißen hat, ist fast verschwunden. Nur das ausgetrocknete Bett mit einer zwei Fuß breiten Wasserlinie läßt seine frühere Bedeutung ahnen, als die beladenen Kähne reiches Handelsvermögen die Güter weit nach Westfalen trugen und die Schiffe unter niederländischer Flagge mit Käse und Früchten, Wein und Gewürzen die wohlhabende Bischofsstadt versorgten. Damals blühte der Handel, denn der Bedarf des bischöflichen Hofes war groß. Das war vor langen Zeiten. Ereignisreiche Jahre lagten hintereinander her. Andere Straßen litten den Verkehr über ihren Rücken; das immer schneller werdende Leben verlangte neue Beförderungsmittel. So zerfielen die Schleusenanlagen, da niemand ihrer mehr achtete, und die Brücken verfielen. Heute sind die Böhungen des alten Kanals bettet gemacht mit grünem Rasen und weißblühendem Schierling. Breitblättrige Pestwurz dehnt ihre Ähren, Brenneisell und Wiesenraus wuchern dort, und überall prahlen des Stumpfhahnenfußes goldene Sterne. Durch die schmale Rinne schleppt sich ein trübbräunliches Wasserlein so schwerfällig und müde, als trüge es heute noch die lastbeschwerten Schlepplähne.

Sie ist nicht lang, die Kanalstraße. Einigen Tugend Beamtenhäusern gewährt sie Platz, dann verzichtet sie darauf, als bebauter Straße zu dienen und setzt ihr Leben als ulmenbestandene Landstraße fort, gemächlich neben dem halb trockenen Kanalbett einherfahrend. In sagen haben sie sich nur wenig, der alte Kanal und die be-jahrte Landstraße, denn schon zulange wandern sie miteinander.

Daß man die schmutzen Beamtenhäuser längst hinter sich, steht noch zur Seite der Straße verloren zwischen grünen Feldern ein einsames Haus, ein häßlicher, langgestreckter, dreistöckiger Nachwerbau. Wozu es ursprünglich diente, weiß man nicht mehr; wer es erbaute, hat man ver-gessen. Jetzt wird es bewohnt von unglücklichen Familien, kleinen Leuten, Arbeiter, Kesselflicker und Korbflechter haufen in den niedrigen Ein-ben und sorgen alljährlich durch reichlichen Nach-wuchs dafür, daß keine der Räume leer stehen. An dem alten Gemäuer, in das Frost und Hitze, Wind und Wetter ihre Spuren geschrieben, ist nichts Bemerkenswertes zu sehen. Schmutzige Kinder spielen vor den Türen im Straßenstaub. An ausgespannten Windfäden baumeln vor den Fenstern dürftige Kleidungsstücke. Schläfrige blin-zelt das alte Haus auf die Vorübergehenden mit gleichgültig entlassendem Blick, wie ihn Leute haben, die einen Spottnamen führen gegen den sie sich nicht wehren können. Ja, auch das alte Haus trägt eine solchen Ekelnamen. Weil es so grau, häßlich und verwahrloßt aussieht, heißt es seit altersher nur die "Willa".

Nur das letzte Fenster im obersten Stockwerk zeigt blank gepunktete Ruten und lächelt ver-nagelt auf die bunt blühenden Kapuzinerfressen, die luktia vom Blumenkasten der Fensterbank wehen. Es kann auch lachen, den ganzen Tag hört es das schöne Konzert aus den sechs Ruten-fügen, die rechts und links, über und unter ihm hängen und in denen Kanarienvögel, Buch-finken, Stieglitze und Reiske zwitschern und pfeifen. Das kleine Stübchen, worin das fröh-liche Fenster die goldenen Sonnenstrahlen hin-sich läßt, gehört Alta, einem Haageholz, der längst die blühende Jugend hinter sich hat. Wie er in Wirklichkeit heißt, weiß niemand ober höch-stens der Stadtschreiber, aber auch nur, wenn er gerade in der Einwohnervorliste nachgeschlagen hat. Alle rufen ihn nur "Alta", und er selbst nennt sich auch nie anders. Seine lange, dünne Gestalt, die im Sommer und Winter unten in weiten Mantelfalten und oben in einer dicken, pfeifer-malsfarbenen Wolljacke steckt, kennt jedes Kind auf der Straße. Schief sitzt über dem ger-

enterten Gesicht mit den spärlichen Bartstoppeln eine Schirmmütze, ebenso alt wie ihr Besitzer und von einer Farbe, die gleich schwer festzu-stellen ist, wie dessen Name. Nie sieht man Alta ohne seinen Priem, den er bei guter Stimmung in der linken Wade laßt, sonst in der anderen. Aber das kommt selten vor. Alta ist ein Bastard. Er weiß alles und kennt jedes. Aus frischen Weidenröschen — "Sappholz" sagt er dazu — schnitt er Frühen und Waldböhrner. Er kann Drachen fleben, die hoch steigen, und Kitzbögen herstellen, mit denen man weit und sicher schießen kann. Sonst ist er auch noch Bauarbeiter. Im Sommer teilt er sein Leben zwischen seinen Piesmähen, den Kindern auf der Straße und dem Neubau, an dem er gerade beschäftigt ist. Im Winter sieht man ihn selten. Was er dann be-ginnt, weiß keiner.

Alta ist sehr gewissenhaft. Seinen Wochen-lohn teilt er in drei Teile. Der eine dient für Unterhalt und Mietzins, der zweite kommt auf die hohe Kante für die kalten Tage, wenn es schmalen Verdienst gibt, der dritte Teil wird gewissenhaft an jedem Samstag verrenten. Dann warten die Jungen auf ihn, wenn er aus Pottkamps Wirtschaft stolpert und auf veranlag-ten Beinen die Straße entlang schlacht, denn dann tramt er aus seiner Erinnerung die seltsamsten Geschichten hervor. In einem Vorgarten-gitter, der Hausede oder einem der Bäume sucht er Halt und erzählt.

"Dunbertausend Menschen kennen nicht, was Alta kennt", so beginnt er alle seine Erzählun-gen, die immer einen düsteren, tragischen Inhalt haben, von dem reichen Schulte Saatröwe, der so hartberzig war, daß er arme Bittsteller mit Hundenvom Hofe hegte, bis der Herrgott ihn strafte und durch einen Blitzschlag sein Anwesen in Klammern setzte. Dabei wirft Alta lachend:

"Das war der Mai mit seinen Blüten, scheint nur liebliches zu bieten. An dem Himmel ein Gemitter, das von Furcht und Schrecken zeugt."

Dann folgt die Tragödie seines Bruders, der als Landbriefträger einem beschwerlichen Be-ruf nachging.

"Alle Dinge mußte er los. Von Bratel nach Sprafel, durch die Wälder und die Felder, über Heden und Büne, mit fünfzig Pfund auf'n Rad, daß er die Beine nicht rühren konnte. Eines Tages haben sie'n gefunden, in'n Schafsee-graben. Diese verdammten Bauernbostork, lumbendig begraben haben sie meinen Bruder. Ich und meine Schwester haben's gesehen, mit die Augenwimpern hat er noch geklimpert." — Seinen Hauptgeschicht — aber ist das Erlebnis, wie bei dem großen Rennen der Baron v. Kesseltrode-Meichenstein zu Tode führte. Dann liegt diese Feiertagszeit auf Altas Lippen: "Und da lag er auf dem Rasen, die Schmutte hatte er losgehängt. Und der Doktor rief: Hat keiner nich einen Schnaps. Jao. Alta hatte seine Ruddle bei sich. Aus Alta seine Ruddle hat der hohe Herr ge-trunknen, aber geholfen hat es nix. Ihr könnt sie noch sehen, sie steht auf meiner Kommode." Ve-vor er dann weiterfortsetzt, schlief er seine Er-zählungen mit der eindringlichen Mahnung: "Jungens, heiratet nicht. Die Frauenkleute taugen alle nix."

Das bisher undurchdringliche Geheimnis seiner Weiberfeindschaft löstete er eines Abends selbst, als ihn der Alkohol besonders mittelstam gemacht hatte.

"Ich wollte auch mal heiraten, jao. Vießbeth schrieb sie sich. Es war 'n nett Wistten mit roten Räckes und Weinekens so dick — na ich will nix sagen. An einen Sonntagamorgen war's, da gab sie mich so stracks so'n süß Küßten und da hatte sie mit einem Wase meinen Priem in die Schmutte. Was hat sie für 'ne Schande gemacht! Na, mit die Heiraterei war das nu nix. Da habe ich zu mich gesagt: Alta, habe ich gesagt, die Kreierei kannte unterwegs lassen, das Priemen aber nix."

So war der Priem daran schuld, daß Alta noch heute sein einsichtiges Leben führt zwischen

seinen Vögeln und der Schnapsflasche, woraus der Freier v. Kesseltrode-Meichenstein kurz vor seinem Tode noch getrunken hat.

Das abgeriffene Seemannsgarn.

Unter finnischen Seebären machte kürzlich folgende kleine Geschichte die Runde, deren Pointe garnicht so "trocken" ist wie heute — es klingt ein wenig paradox — "das Band der Tausend Seen". Also Raimo Carlsson hatte sich als waderer Steuermann die Welt vom Nord verchiedener Schiffe aus ein wenig an-gesehen, sich den Wind dabei gehdrig um seine etwas plattgedrückte, ungemein gutmütig wirkende Kartoffelnase blasen lassen und betrat nun zum ersten Mal das plantensichere Gast-zimmer der gemüthlichsten "Schiffperkneipe" seines Heimatstädtchens. Na, das gab natürlich ein mächtiges Hallo unter den Stammgästen, als Carlsson mit verdächtigt rotem Kopf auf der Bildfläche erschien! Sämtliche priemenden Kap-teins und Teerjaden witterten Garn und viel-leicht auch — bei der Bullenhyge — Gedanken sind keine Schmuggelware... kurz, man ver-steht!

"Dunnertiel, altes Haus, kommst Du auch mal wieder heim? Zunge, Zunge, ausgerechnet heute bei der Hitze und dem Durst?" ermun-terte ihn sogleich einer der Baderen und kniff seine Augenlein piffsig zusammen.

Carlsson grinste und bestellte: "Eine Runde Tee". Aber Kurs Nordnordwest! Wirte und Gäste schmunzelten verständnisinnig. Bald stand der Tee auf dem Tisch und dampfte. Nun konnte die Fahrt ins Garn beginnen.

"Hitz?" echote Carlsson und schob sich einen gehdrigem Priem in den Mund. "Das nennt Ihr Hitze hier? Jao, da muß ich schon eine verfluchte Geschichte austräumen, die mir vor ein paar Monaten irgendwo im Stillen Ozean passierte. Wir liefen eines schönen Tages ein kleines Rast an, wo uns die Sonne ganz mörderlich auf die Nase brannte. Ruhig, fast spiegelglatt lag der weite Ozean vor uns. Aber im Städtchen schien der Teufel los zu sein. Joghende Menschenhaufen gossen sich gegenseitig wassern und häßler mit Wasser über den Kopf und vollführten in den Straßen Freudentänze. Total meichugge! dachten wir und trümmten uns vor Lachen. Schweißne mit geräucherten Schinken ließen an uns vorüber. Vor einigen Häusern legten etliche Hühner hartgegochte Eier. Die unbarmherzigen Strahlen der Sonne ver-sengten uns Gesicht und Hände. Allmählich fühlten wir: wir machen schlapp, wenn wir noch länger in dieser Hölle bleiben. Da man nun bekanntlich den Teufel am besten mit Beelzebub austreibt — "Hitz muß Hitz verreiben", sagt man ja wohl — gerieten wir in irgendeiner Epelunte, in die wir von der Hitz ge-flüchtet, an einige Bullen Feuerwasser..."

"Stopp!" schrie da einer aus der Runde. "Jetzt sitzt Du fest im Schlid, alter Jungel! Weist Du, wie Du mir vorkommst?" — Wie die verrückte Seeflange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Du fahst so drauf los, daß Du vor lauter Garn nicht merkst, wie die Ge-danken Dir "Marshall" in Deinem Gehir-nkasten machen. Du spinnst nicht mehr, sondern sprichst zuletzt die reinste Wahrheit. Das mit dem Feuerwasser. — den Brand hält ich ja nicht erleben mögen — ist kein offes, ehrliches Seemannsgarn mehr, sondern pure Wirklichkeit. So wahr ich lebe! Na, nichts für ungut. Prost, Kapitäns und Steuermänner!"

Die Gläser klangen. Carlsson mit einem Kopf, der wie 'ne Feuerzettel glühte, wollte an trinken. Nahe Seemannsfäule drückte ihn jedoch befänglich auf seinen Stuhl. "Dei Tee ist gut", meinte ein alter Kapitän gelassen, "aber dein Garn, das muß noch fester werden." Bedächtig nickten alle wetterharten Köpfe in der Stube. Zuletzt selbst Carlssons. Auch das "Spinnen" will gelernt sein, tröstet er sich, denn es fällt kein Meister vom Himmel.

Back's
Betten
sind die **besten**
Inlett — Federn — Daunen
in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen!
Ww. B. Back, Hörde.

Feiertagshalber
bleiben unsere Geschäfte
Montag, d. 24. d. M.
bis abends 5½ Uhr
geschlossen.

Jacobi

Rath
HÖRDE

Weltmode

APLERBECK.
Wegen hohen Feiertags
sind unsere Geschäfte
Montag, den 24. ds. Mts.
bis 6 Uhr

geschlossen.
M. Herzberg, A. Jonas, W. Kahn,
S. Rosenberg, J. Steinweg, Strauß & Co.
APLERBECK.

Für die Schaufensterdekoration
stets vorrätig:
Farbige Lackschrift-Kartons
grün, violett, gelb, rot, orange, blau.
Crepp-Papiere in allen Farben.
Farbige Plakatfarben.
Dekorationspapier in Rollen.
Papierhandlung
May & Co.

*Zimmermann
Zylinder
Kübel
Hinkel
Hofmann
Hofmann
Kübel
Kübel
Kübel*

Gardinen

Jetzt an
der Reihe:

Neueste Erzeugnisse
von hervorragender Preiswürdigkeit!

Wir zeigen auch in dieser Saison eine
riesige Auswahl moderner

Gardinen und Dekorationstoffe

von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung.

Verlangen Sie unverbindliche, fachmännische Beratung u. Kostenanschläge

Blank & Hörde

Montag

bleiben unsere Geschäfte
wegen hohen Feiertags

geschlossen.

Ww. B. Back, Hermannstr.
Bamberger, Langestr.
Berens, Hermannstr.
Blank, Hermannstr.
Elsbach, Hermannstr.
Koppel, Hermannstr.
Rosenthal, Hermannstr.
Rosenthal, Langestr.
Geschw. Spiegel, Hermannstr.
Zürndorfer, Langestr.

Frische
Frankfurter Würstchen

sind wieder in feinsten Ware
zu haben, das Paar 50 Pf.

A. de Witt Dtd.-Hörde
Alfred-Trappenstr. 40. Tel. 1842. Fernspr. 40326

Nur noch kurze Zeit!
Um Platz für die Herbstware zu
schaffen, gebe ich auf

Fahrräder

Fabrikate wie: Meister, Alepo
(Opel), Brennabor, Excelsior,
Adler, Bauer, ca.

20% Rabatt

bei Barzahlung
auch sind die Fabrikate Gritzer,
N. S. U. Opel, Victoria, jetzt be-
deutend im Preise ermässigt.

Ersatzteile

jetzt trotz der bisherigen billigen
Preise und anerkannt ersten Qua-
litäten mit ca.

20% Rabatt

Einige Beispiele: Schutzbleche
mit Schrauben und Streben Paar
1.—, Felgen 0.80. Speichen 3 Pf.,
Lampen rein Messing 3.80, 4.20,
5.—, 6.30.

Gummi: Continental prima Decke
3.95, Schlauch 1.60, andere Fa-
brikate Decken von 2.50 an.
Schläuche: 1.30, 1.50, 1.80.

ERGER

Hörde, Hermannstr. 65.

Für Zahnkranke!!!

Durch günstige Uebernahme der Zahnwaren-
großhandlung meines verstorbenen Bruders
bin ich in der Lage,

künstl. Zähne u. Gebisse
zu Vorzugspreisen zu liefern.

Gewähre bis auf weiteres:

Auf Kautschuck- und Hekolitharbeiten

30% Rabatt

Auf Gold- und Stahlarbeiten

20% Rabatt

Umarbeitungen und Reparaturen

30% Rabatt.

Erstklassiges Material. Präzisionsarbeit.

Zahnpraxis Josef Guntermann

Hörde, Sedanstr. 11.
Telephon 568.

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Eintellerungs-Kartoffeln

sowie sämtliche

Futtermittel

empfehle zu billigsten Tagespreisen. Lieferung
frei Haus. 7498

Hermann Winter, Aplerbeck

Märkischestr. 76. Auf 411 77.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 22. Sept. (Das Eisenbahn-Drama in Emst.) Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahn-Drama in Emst, wo der Postkassierer a. D. Hamede seine 35-jährige Frau nach kurzem Wortwechsel erschoss, erfahren wir noch, daß die Leiche inzwischen von der Polizei freigegeben wurde. Inzwischen konnte festgestellt werden, daß sowohl der frühere Mieter der Wohnung der Frau Hamede als auch die Gattin des letzten Unter-mieters völlig unabhängig Hamede gekannt hätten, der Postkassierer sei in Beziehung zu seiner Frau getreten. Ob diese Beziehungen tatsächlich bestanden haben, kann zwar einwandfrei noch nicht festgestellt werden, doch ist wohl kaum nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen mit dem Gegenteil zu rechnen.

Geselsberg, 22. Sept. (Auf einer Spazier-fahrt tödlich verunglückt.) Das Opfer eines furchtbaren Unglücks wurde ein 28 Jahre alter Kraftwagenführer aus Hahlinghausen. Der Un-glückliche wollte mit einem vor drei Wochen er-standenen Motorrad eine Spazierfahrt nach Dattlingen unternehmen. In der Nähe von Breidenfeld fuhr er jedoch in voller Fahrt gegen einen Baum. Hierbei erlitt er so schwere Ver-letzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Bochum, 22. Sept. (Eine Siedlung für be-rufstätige Frauen in Bochum.) Mit einer in-teressanten Aufgabe beschäftigt man sich zurzeit in Bochum. Es handelt sich um die Schaffung einer Siedlung für erwerbstätige Frauen, wie sie bereits in Frankfurt besteht und dort geradezu vorzüglich zu nennen ist. Mit ähnlichen Plänen geht man in Köln und Düsseldorf um. In Bochum ist man jedoch erst bei den Vorarbeiten während die Siedlung in Frank-furt bereits fertig da steht und man dort im Begriff ist, eine weitere Siedlung zu errichten. Die zweite Siedlung soll nur für minderbe-mittelte erwerbstätige Frauen bestimmt sein.

Bochum, 22. Sept. (Mysteriöser Tod.) Auf bisher unaufgeklärte Weise zu Tode gekommen ist im benachbarten Gerthe der 24-jährige Berg-mann Pohlmann. Wie man festgestellt hat, hatte er sich am vorhergehenden Abend an einer Schlägerei beteiligt, die in einer Wirtschaft in der Ortschaft Börmig stattgefunden hat. Von der Polizei wurden bereits mehrere Personen fest-genommen, doch hat man noch keinen sicheren Anhalt für die Ursache des Todes. Es muß erst die Obduktion der Leiche ergeben, auf welche Weise der Mann zu Tode gekommen ist.

Bochum, 22. Sept. (Eine aufregende Ver-brechersaga.) Eine aufregende Verbrechensaga spielte sich in der Castroperstraße ab. Ein wegen verschiedener Straftaten gesuchter Mann ver-suchte sich der Festnahme durch die Flucht zu ent-ziehen. Die ihn verfolgenden Polizeibeamten se-hen sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Durch einen Schuß wurde der Mann kampfunfähig gemacht und konnte dann fest-genommen werden. Er wurde als Polizei-gefangener dem Krankenhaus zugeführt.

Recklinghausen, 22. Sept. (Ein ungetreuer Postkassierer.) Das große Schöffengericht verurteilte den Postkassierer H. Salzmann wegen Unterschlagung im Amt unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu der gesetzlichen Min-destrafe von 3 Monaten Gefängnis. Der Ange-klagte hatte eine Privatbriefsendung für sich be-halten, die man später, nachdem er schon ge-lündigt war, in einer von ihm liegengelassenen Brieftasche vorfand.

Geisenkirchen-Buer, 22. Sept. (Mauüberfall.) Drei verwegene Burschen verübten auf der Hauwerfeldstraße in der Nähe des Friedhofs einen dreifachen Mauüberfall. Als der Schreiner noch friedlich des Weges ging, wurde er plötz-lich von drei Männern überfallen. Einer hielt ihm sofort einen Revolver vor, während die an-deren seinen Anzug an Wertsachen untersuchten. Hierbei nahmen die Täter dem Ueberfallenen die Brieftasche mit 10 Mark ab. Alsdann mach-ten sich die Burschen schleunigst aus dem Saube. Bald darauf wurden in Buer-Erle zwei Ver-büchliche festgenommen. Bei einem wurde auch ein Revolver vorgefunden. Die Verhafteten leugnen die Tat.

Die Essener Straßenbahnverstellung.
Essen, 22. Sept. Die Essener Straßenbahn-ausstellung, die ihre Pforten öffnet, wurde einer Vo-besichtigung unterzogen. Oberbaumeister Müller, der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privat-eisenbahnen, sprach über den Aufgabenkreis des Vereins und die Hauptprobleme, die ihn be-schäftigen. Es wurde darauf ein Rundgang durch die Ausstellung gemacht. Diese ist in den Hallen 1, 5 und 6 untergebracht, außerdem ist das Frei-gelände in weitem Umfang mit herangezogen worden. Man kann mit Recht erkaunt sein über die Fülle des zur Schau gestellten Ma-terials, das mit Geschick gegliedert ist, sodaß eine gute Uebersicht herrscht und das trodene Bild solcher technischer Spezialausstellungen hier eine vorteilhafte Belebung erfahren hat. Sehr in-teressant ist die plastische Darstellung der Gro-ßen Berliner Straßenbahn von ihrem gesam-ten Verkehr und Betrieb an einem Tage. Viele andere Straßenbahnen deutscher Großstädte ha-ben aus ihren Betrieben Einzelheiten zur Aus-stellung gebracht, einige ganze Wagen ausgestellt, so die Krefelder Straßenbahn einen solchen aus Krefeld. Gleisanlagen, Signalapparate, Reinigungsanlagen, elektrische Einrichtungen, Motoren, Einzelteile der Fahrzeuge, Block-sicherungen, Statistiken usw. geben eine Vorstellung von dem Umfang des Gebotenen. Neben den Straßenbahnwagen sind auch einige Auto-omnibusse zur Schau gestellt, und schließlich auch ein Vertreter der allerjüngsten Konkurrenz: ein Flugzeug, das einer Straßenbahngesellschaft ge-hört. Die ganze Ausstellung erweckt den Ein-druck einer hochwertigen Fachausstellung, die von führenden deutschen Industrieunternehmen be-schickt ist. Wie wir hören, ist auch im Auslande

lebhaftes Interesse für die Ausstellung vorhan-den. Zahlreiche ausländische Gesellschaften, Ver-einigungen und Einzelunternehmen haben bereits ihren Besuch angekündigt, so aus der Tschecho-slowakei, aus Österreich, der Schweiz, Holland, Belgien, Luxemburg, Schweden usw. Die Aus-stellung zeigt deutlich, welche große Bedeutung die Straßenbahn hat und in Zukunft haben wird. Welche große Anziehungskraft die Ausstellung bei den Ausstellern gehabt hat, geht daraus hervor, daß in letzter Zeit die meisten Anfragen nach Ausstellungsgelände abschlägig beschieden werden mußten.

Essen, 22. Sept. (Eine Wohnkolonie in der Umgebung von Essen.) Die Gemeinde Heisingen hat ein umfangreiches Gelände für die Anlage von Wohnhäusern und Klein-gärten aufteilen lassen, das unmittelbar am Rande des Essener Waldes liegt. Die ersten Häuschen und Gärten sind bereits er-standen und bieten einen überaus freundlichen Anblick. Die Grundstücke werden zu etwa 60 bis 70 Mk. die Rente verkauft, die Zahlungsbe-dingungen sehen weitgehende Erleichterungen

Essen, 22. Sept. (Der Arzttag 1929 in Essen.) Auf Einladung der Stadt Essen und des Konvergenzverbandes der Ärztevereine des Ruhr-lands hat der Bezirksverband der Ärztevereine des Deutschen Ärztevereinsbundes in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Essen zu tagen. Der Arzttag, an dem mehrere tausende Ärzte teil-nehmen, soll für die zweite Hälfte des Juni 1929 einberufen werden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Der Arzttag 1929 in Essen.) Auf Einladung der Stadt Essen und des Konvergenzverbandes der Ärztevereine des Ruhr-lands hat der Bezirksverband der Ärztevereine des Deutschen Ärztevereinsbundes in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Essen zu tagen. Der Arzttag, an dem mehrere tausende Ärzte teil-nehmen, soll für die zweite Hälfte des Juni 1929 einberufen werden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Duisburg, 22. Sept. (An Gasvergiftung to-taufgefunden.) In seiner in der letzten Nacht ge-legenen Wohnung wurde der Schupwachmeister Gütke an Gasvergiftung tot aufgefunden. Die Unter-suchung ergab, daß der Tod bereits vor 20 Stunden eingetreten sein muß. Da ein Selbstmord vor-liegt konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Düsseldorf, 22. Sept. (Wegen Amtsun-ter-sagung verurteilt.) Ende vorigen Jahres wurde der Kassierer der Steuerverwaltung I. Stadtobersekretär Haberland wegen Unterschla-gung von 100 000 Mark zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt. Einer der Buchhalter der- selben Kassiererei, Stadtobersekretär a. D. Bern-hard Schmidt, hatte sich jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten, 6000 Mark unterschlagen und amtliche Urkunden befehligt und gefälscht zu haben. Er war gefänglich etwa 2 200 Mark in einzelnen Beträgen unterschlagen zu haben, befreit aber den Rest des Betrages. Es wurde festgestellt, daß gerade die wichtigsten Seiten amtlicher Bücher entfernt worden waren. Das Gericht hielt nach eingehender Beweisauf-nahme den Beweis für die Unterschlagung des Geldbetrages nicht für erbracht und verurteilte den Angeklagten wegen der zugegebenen Amts-unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis und gewährte ihm Bewährungsfrist, da Schmidt in einer gewissen Notlage gehandelt habe. Ein Hauskauf soll die Ursache dieser Notlage gewesen sein.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 22. Sept. (Unverantwortlicher Eisenbahnverstoß.) Wie erst jetzt gemeldet, wurde am Dienstag gegen 2 Uhr von dem Stellwerk-leiter Kleist bei der Blockstelle Feldmark am Kilometerstein 137 der Strecke Hamm-Münster bei der Weiche I und II festgestellt, daß diese durch je 6 Kleinlokomotiven festgelegt war. Ein Eisenbahnunfall ist durch die rechtzeitige Ent-deckung verhütet worden. Auf die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion eine Be-schuldigung ausgesprochen.

Neuenrade, 22. Sept. (Ein gefährlicher Mienenstich.) Beim Genuß von Pflaumentuchen brachte ein Dienstmädchen von hier, unbemerkt eine Biene in den Mund. Die Biene ver-sehrte dem Mädchen hinten im Hals einen tiefen Stich. Der Stachel wurde schnell entfernt, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte, der

vor. Man erwartet eine starke Belebung dieser Kleinlebensbewegung, wenn die neue Straße an der Schwarzen Höhe entlang fertig ist, an der zurzeit mit Nachdruck gearbeitet wird. Die Essener Straßenbahn-Direktion ist nämlich entschlossen, sofort nach Beendigung der Straßenbauarbeiten mit dem Bau einer neuen Straßenbahnlinie Essen-Heisingen zu beginnen, die den Weg vom Hauptbahnhof bis Heisingen in einer halben Stunde zurücklegen soll. Bis dahin dürften auch die Eingemeindungsver-handlungen beendet und Heisingen Großessen angegliedert sein.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Der Arzttag 1929 in Essen.) Auf Einladung der Stadt Essen und des Konvergenzverbandes der Ärztevereine des Ruhr-lands hat der Bezirksverband der Ärztevereine des Deutschen Ärztevereinsbundes in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Essen zu tagen. Der Arzttag, an dem mehrere tausende Ärzte teil-nehmen, soll für die zweite Hälfte des Juni 1929 einberufen werden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Essen, 22. Sept. (Ermittelt und festgenom-men.) Zu dem Entführungsversuch an eine Krankenschwester erfahren wir, daß der Täter noch abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde. Bei der Gegenüber-stellung mit der Krankenschwester hat er die Tat eingestanden.

Wiederaufnahme verführte Oberbürgermeister Dr. Menauer den Ausschluß des Abgeordneten Thomer von der Sitzung.
Köln, 22. Sept. (Kardinal Alexander Berbe in Köln.) Der Kurienkardinal, Eminenz Alexander Berbe, aus Rom, der einige Zeit lang bei den Benediktinern in Mariatalch weilte, hat heute einen Besuch ab. U. a. besuchte er auch das seiner Vollendung entgegengehende Kölner Semi-nar in Bensberg.

Konferenz des Internationalen Bergarbeiterkomitees.

Köln, 22. Sept. Das Internationale Berg-arbeiterkomitee trat hier unter dem Vorsitz von Herbert Smith (England) zur Besprechung der sich ergebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen im internationalen Bergbau zusammen. Es waren folgende Vertreter anwesend: für Eng-land: Smith und Richardson, für Deutschland: Duijmann, Völkert, Waldbeder, Völkert und Schmidt, für Polen: Stanczak, für Frankreich: Quenint und Barth, für Belgien: Delattre, Lombard und Delattre, für Holland: van der Wild, sowie ein Vertreter aus Luxemburg. Der Vorsitzende wies einleitend auf die längsten Grubenkatastrophen in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, Belgien und Holland hin, die zahlreiche Opfer forderten. Er sprach im Namen des Komitees den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid aus. Das Internationale Bergarbeiter-komitee beschäftigte sich als dann mit dem Bericht seiner Delegierten, die der am 17. und 18. Sept. in Genf stattgefundenen Verhandlung der Bergbaukommission des Internationalen Arbeits-amtes über die Fortschritte der Erhebung über die Löhne und Arbeitszeit im internationalen Bergbau beizutragen. Das Komitee billigte den Bericht und drückte den Wunsch aus, daß zu der am 5. Oktober in Paris abzuhaltenden Sit-zung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes Sachverständige aus Kreisen der Bergarbeiter hinzugezogen würden, um zu der Frage der Fortschritte und Erweiterung der Bergbauanteile und der Prüfung der Einberufung einer internationalen Kommission zur einheit-lichen Regelung der bergbaulichen Arbeitszeit gehört zu werden. Folgende Mitglieder des Komitees sollen als Sachverständige benannt werden: Herbert Smith (England), Delattre (Belgien), internationaler Sekretär, Blane (Frankreich) und Dr. Berger (Deutschland). Das Komitee vertrat die Auffassung, daß die gleichen Sachverständigen auch vom Wirtschaftskomitee des Völkerbundes, das am 22. Oktober dieses Jahres in Genf zusammentritt, um über die internationale Kohlenfrage zu beraten und sich gegebenenfalls über die Einberufung einer in-ternationalen Kohlenwirtschaftskonferenz schließ-lich zu werden, gehört werden. Das Komitee hat ferner beschlossen, ein internationales periodisch erscheinendes Informationsorgan in drei Sprachen (englisch, deutsch und französisch) her-auszugeben. Die erste Nummer soll im Dezember d. J. erscheinen. Die Redaktion liegt dem in-ternationalen Sekretär ob. Die Delegierten be-schäftigten sich sodann mit den wirtschaftlichen und sozialen Notizen der Bergarbeiter, besonders be-ziehend in den Vereinigten Staaten und Eng-land, wo sowohl die Arbeitslosigkeit, als auch die Folgen von Reichertstücken steigende Ten-denzen zeigen. Es wurde die Ansicht geäußert, daß es notwendig sei, auf diesen Gebieten Verbesse-rungen zu erreichen, wofür viele auch die Teil-nahme an der Konferenz des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes und der Wirtschaftskonferenz dienen sollte. Die nächste Sitzung des Internati-onalen Komitees wurde auf den 10. Dezember dieses Jahres festgesetzt.

Tagung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbekleidung.

Köln, 22. Sept. Auf der diesjährigen Tagung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbekleidung e. V. führte der Vorsitzende u. a. aus, daß der Verband bereits 11 Pro-zent des gesamten Textilmarktes von Deutschland auf sich vereinigte. Die volkswirtschaftliche Aufgabe des Verbandes sei demgemäß sehr bedeutend. Man gebrauche jedoch hier u. u. unbedingt die Unter-stützung der Reichsbehörden; eine Senkung der unvermeidlichen Steuer- und Soziallasten sei ein unabdingbares Erfordernis. Professor Dr. Sch-fert, Leiter des Instituts für Einzelhandels-forschung an der Universität Köln ergriff sodann das Wort über den Vortrag „Neuzeitliche Aus-gestaltung der Einzelhandelswerbung.“ Der Redner betonte, daß nach seiner Schätzung, un-gefähr jährlich eine Milliarde Reichsmark für Reklame in Deutschland ausgegeben werden, wovon ca. 1/3, so gut wie gar keinen Nutzen bringe. Die Reklame sei daher als eine spez-ziell kaufmännische und organisatorische Angelegenheit anzusehen. Der Grundsatz der Wir-kung in der Reklame müsse stark hervorzuheben werden, größere Wirksamkeit d. h. ein Mini-mum an Kosten und ein Maximum an Wirkung sei gleichfalls anzustreben. Ferner sei mehr Wert auf unbedingte Wahrhaftigkeit zu legen und dabei strikte alle Marktschreierei zu ver-meiden. Größere Beachtung sei auch der Markt-analyse durch briefliche oder mündliche Un-frage bei Händlern usw. zu legen. Auffassung eines Verbandes für jeden Betrieb, der Wer-bung betreibt sei fast unumgänglich notwendig. Die Höhe dieses Etats sei zweckmäßig an den gewünschten Umfang anzuknüpfen. Vier Punkte seien vor allen Dingen bei der Kundenwer-bung zu beachten: Verkaufsgepräge, Schaufensterausstellung, Inserate und Werbungsfor-manale. Der Verkäufer habe den Kunden durch Verkaufsgepräge zum Kaufen zu bewegen. Mehr Schulung des Personals und systematische Erziehung sowie Überwachung der Kundenbe-dienung sei notwendig. Preisauszeichnungen seien für den Erfolg unbedingt notwendig. Das Zeitungsinserat müsse in mehr passender Form abgefaßt sein. Sehr zweckmäßig sei eine Herbor-bebung durch besondere Schrift und durch bild-liche Ausgestaltung. Ferner sei eine Verbands-reklame zu betreiben, die jedoch nur als Unter-stützung der Reklame des Geschäftsinhabers gedacht sei. Auch diese Reklame könne nur Erfolg haben, wenn sie sehr intensiv und lange andauernd getrieben werden.

Bei dem ge-
fährs in den St-
fährsproblems ein-
Aufgaben. Es gilt
treffen und das
modernisieren. D-
Großstadtverkehr
Borzug gegeben
bekanntlich die An-
der. In den meis-
bahn und Autobah-
aus. Schon seit
Verkehrsmittel
einen besond-
sei es unter den
über der Erde als
dann besonders
reiche Kern der G-
mehr verträge. V-
weniger verkehr-
im offenen Ein-
gellen Gründen
fer hat ausgerech-
zu 30 000 C n-
Bürger etwa 30
zu 20 000 Cinn-
bei solchen von 5
Jahren im Jahr
den Vorteil der
grundbahnen sind
führung, während
Nachteil besteht,
rausch und W-
anderer, es wieder
hohe Anforderun-
rungen, man den
wasserbefestigung,
ständig auch bel-
und Unterhaltung
fahrmittel wohl
hat in diesen Ver-
drei großen Ver-
bahn und Städte-
Zusammenschluß,
seit längerer Zeit
bedingte Kommen-
Stadtschne-
sicht Schnellba-

Köln, 22. Sept.
der rheinischen
Gesellschaftsbun-
mittel, wurden
bänden und den
lationen ein neu-
das eine Erhö-
neuen Gebälts
dieses Jahres.

Köln, 22. Sept.
Münsterkirche in
der Krappha-Mün-
gebnisse von ge-
wurde festgelegt
Kroppha nicht zw-
ndern drei. In n-
und fern stehen, ist n-
aus der römische
werden erwartet.
dieser Lage von
und dem Vorfrige
Oberbürgermeister
dieses Jahres festgesetzt.

M. Wiedbad-
fennmo.) Wegen
süchter Mordung
verurteilte das
Adolf Oberem au-
und zwei Monate
Rechtsstrafen. C-
lichen Ehe lebte.
nung seiner Ehe-
einer kurzen Aus-
Schüsse auf sie a-
wegs schloß er
Verfolgung zu
Tötungsabsicht ge-
er habe seine u-
um sie wieder
oder vorher be-
schwere Drohung
brochen hat, hie-
sich für erwiesen

Ein Standbil-
In Berlin
der Geisberastr-
mit der Inschr-
zum Andenken
tung der Pöbste
beamtentkategor-

Stadtschnellbahnen.

Bei dem gewaltigen Anwachsen des Verkehrs in den Städten ist die Lösung des Verkehrsproblems eine der wichtigsten kommunalen Aufgaben. Es gilt, Vorzüge für die Zukunft zu treffen und das bisherige auszubauen und zu modernisieren. Die Frage, ob dem Autobus im Großstadtverkehr gegenüber der Straßenbahn der Vorrang gegeben werden soll, darüber gehen bekanntlich die Ansichten der Sachleute auseinander. In den meisten Städten arbeiten Straßenbahn und Autobus nebeneinander zur Bewältigung des Verkehrs, aber sie reichen nicht mehr aus. Schon seit Jahrzehnten hat man den Verkehrsweg von der Straße auf die Schiene verlegt, sei es unter der Erde als Untergrundbahn oder über der Erde als Hochbahn. Solche Bahnen sind dann besonders notwendig, wenn der Verkehrskeim der Großstadt seine weitere Belastung mehr verdrängt. Vielfach baut man auch in den weniger verdichteten Vororten Schnellbahnen im offenen Einschnitt, was besonders aus finanziellen Gründen zu empfehlen ist. Der Statistiker hat ausgerechnet, daß bei Städten bis zu 50 000 Einwohnern auf den einzelnen Bürger etwa 30 bis 35 Fahrten, bei Städten bis zu 200 000 Einwohnern 90 bis 120 Fahrten und bei solchen von 500 000 Einwohnern 180 bis 240 Fahrten im Jahre kommen. Hochbahnen haben den Vorteil der Fahrt in Licht und Luft, Untergrundbahnen sind wiederum frei in der Linienführung, während für Hochbahnen wieder der Nachteil besteht, daß sie die Anwohner durch Geräusch und Vibrationen belästigen, stellen andererseits wieder die Untergrundbahnen hohe Anforderungen an die technischen Ausführungen, man denke z. B. allein an die Grundwasserbeseitigung. Außerdem sind sie selbstverständlich auch bedeutend teurer in Ausübung und Unterhaltung. Trotzdem gehört die Bahn zum Verkehrsmittel wohl die Zukunft. Die Stadt Berlin hat in diesen Tagen erst eine Gemeindefahrt der drei großen Verkehrsmittel, Omnibus, Straßenbahn und Stadtschnellbahn herbeigeführt. Dieser Zusammenschluß, dem eine Ta. i. gemeinshaft schon seit längerer Zeit voranging, hat sich als umbedingte Notwendigkeit erwiesen. Bei den Stadtschnellbahnen verbindet man meistens die Hauptverkehrsrunderpunkte direkt, man schließt Schnellbahnen und Straßenbahnen mit-

deffens durch Umfahrgastationen an. Diese Lösung hat man bereits in der Reichshauptstadt an einem Hauptverkehrspunkt, dem Bahnhof Friedrichstraße, durchgeführt. Hier ist eine direkte Verbindung zwischen Fernbahn und Untergrundbahn durchgeführt worden. In Amerika hat man eine Reihe sogenannter Röhrenbahnen gebaut, d. h. es liegen verschiedene Tunnel unter der Erde, die sich in verschiedenen Höhen kreuzen. Der Oberbau derartiger Bahnen muß wegen der hohen Beanspruchung besonders gut sein. Gewaltige Ingenieurbauwerke sind auch bei den Untergrundbahnen in Berlin und Hamburg geschaffen worden. Die Hochbahnen sind heute wohl meist in Eisenkonstruktion ausgeführt. Eine besondere Art bildet die Schwebebahn, die im Ruppertal die Städte Elberfeld und Witten verbindet. Die Züge folgen sich hier in gleicher Zusammenfassung mit gleicher Geschwindigkeit in kurzen Zeitabständen. Die Anfahrbeschleunigung ist auf diesen Bahnen sehr groß. Im auf den Untergrundbahnen diese Anfangsbeschleunigung zu unterstützen, legt man die Bahnhöfe oft auf dem Scheitel des Längsprofils. Derartige Bahnhöfe verlangen zur Unterstellung der Betriebsmittel große Abstellbahnhöfe, da der Wagenpark bei der dichten Zugfolge und der hohen Geschwindigkeit recht groß sein muß. Von Interesse sind noch einige Angaben über die Verteilung des Personenverkehrs. So entfielen in Berlin im Jahre 1925 von der Gesamtzahl der beförderten Personen etwa 12 Prozent auf die Stadtschnellbahnen gegenüber 54 Prozent der Straßenbahnen. Die Verkehrsänderungen während eines Tages sind gewöhnlich sehr groß. In den Stunden, wo die Büros und die großen Geschäfte schließen oder die Theater beginnen, wird naturgemäß der Verkehr stärker sein, als in den Vormittags- und Nachmittagsstunden. Nach einem sachverständigen Grundriss besteht eine Auslastung auf genügende Wirtschaftlichkeit einer Stadtbahn nur dann, wenn die Zahl der Personen im Jahresverkehr mindestens 50 Millionen, als die Anlagekosten für 1 Kilometer Bahnlänge in Mark betragen. Man sieht daraus, daß neben der technischen Seite auch die Finanzierungsfrage bei der Stadtschnellbahn von großer Wichtigkeit ist.

Lein, 22. Sept. (Neues Gehaltsabkommen in der rheinischen Braunkohlenindustrie.) Die der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) mittel, wurden zwischen den Arbeitgeberverbänden und den beteiligten Angestelltenorganisationen ein neues Gehaltsabkommen getroffen, das eine Erhöhung von 8-10% vorsieht. Die neuen Gehaltsätze gelten rückwirkend ab 1. Juli dieses Jahres.

Vonn, 22. Sept. (Ausgrabungen bei der Münsterkirche in Vonn.) Die Ausgrabungen in der Krupp-Münsterkirche in Vonn haben Ergebnisse von größter Wichtigkeit gezeigt. Es wurde festgestellt, daß unter dem Boden der Krupp-Kirche nicht zwei Fußböden sich befinden, sondern drei. In welcher Beziehung diese zueinander stehen, ist noch nicht geklärt. Weitere Funde aus der römischen wie aus der Karolingerzeit werden erwartet. Die Ausgrabungen wurden dieser Tage von Landeshauptmann Dr. Herrion und dem Vorsitzenden des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Dr. Jares beaufsichtigt.

M. Gladbach, 22. Sept. (Verurteilung des Mordmordes.) Wegen verurteilten Gattenmordes, verurteilt das Schwurgericht den Heilfandigen Adolf Oberer aus M. Gladbach zu fünf Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Oberer, der in einer wenig glücklichen Ehe lebte, hatte seine Frau in der Wohnung seiner Schwiegereltern aufgefunden. Nach einer kurzen Auseinandersetzung feuerte er drei Schüsse auf sie ab, und tötete sie. Unterwegs schloß er noch zweimal, um sich seinen Verfolgern zu entziehen. Er bestritt eine Tötungsabsicht gehabt zu haben, und behauptet, er habe seine Frau nur verwunden wollen, um sie wieder für sich zu gewinnen. Da er aber vorher verschiedenen Zeugen gegenüber schwere Drohungen wegen seiner Frau ausgesprochen hat, hielt das Gericht einen Mordverdacht für erwiesen.



Ein Standbild für den letzten Postillon.

In Berlin ist an einem Postgebäude an der Weißbierstraße die Figur eines Postillons mit der Aufschrift „Der letzte Postillon 1925“ zum Andenken an diese durch die Motorisierung der Postbeförderung verschwindende Postbeamtenkategorie eingemauert.

Mörs, 22. Sept. (Großes Schiffsfeuer.) Durch ein großes Schiffsfeuer wurden hier die Wirtschaftsgüter eines kleiner Bauerngehöftes vernichtet. Wahrscheinlich ist das Feuer, dem sämtliche großen Erntevorräte und alle landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer gefallen sind, infolge eines Kurzschlusses in der elektrischen Leitung entstanden. Das ganze Gehöft, bis auf das Wohnhaus, wurde ein Raub der Flammen.

Mannheim, 21. Sept. (Eine Kundgebung im besetzten Gebiet.) Wie die „Neue Südliche Volkszeitung“ meldet, hat der Vorstand des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes in Ludwigshafen am Rhein nach eingehender Beratung nachstehendes Telegramm an den Reichsminister gerichtet: „Der in Ludwigshafen versammelte Vorstand des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes spricht dem Herrn Reichsminister für seine zielbewusste Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes in bestmöglicher Weise aus. So sehr die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes den Tag herbeisehnt, an dem ihr die materiell und seelisch schwer empfundene Last der Besatzung abgenommen wird, weiß sie doch den Gedanken einer Befreiung durch weitere Belastungen des Reiches auf politischem oder finanziell Gebiet weit von sich. Der Verband bittet, an diesem Standpunkt bei seinen weiteren Verhandlungen festzuhalten.“ — ges.: Oberbürgermeister stüb, Mainz.

Saarbrücken, 22. Sept. (Eine grausige Mordtat.) In Wahlhausen geriet der Arbeiter Schmidt, der mit seiner Frau bei seinen Schwiegereltern wohnte, nach reichlichem Alkoholgebrauch mit seiner Frau in Streit und bedrohte sie mit dem Messer. Als die Frau flüchtete, griff Schmidt seine Schwiegermutter an und brachte ihr mehrere Messerstiche bei. Der Schwiegervater wollte den Unhold abwehren, aber auch auf diesen stieß der Betrunkene mit dem Messer ein. Ein Stich traf die Herzgegend und führte den raschen Tod des Schwiegervaters herbei. Die Verletzungen der Schwiegermutter scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Täter wurde sofort verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis in Mosfelden eingeliefert.

Saarbrücken, 22. Sept. (Gefolge französische Deserteur.) Im Kaplanhof wurden von französischen Zollbeamten 3 Deserteur der französischen Armee, die in Vandau in Garnison lagen, festgenommen. Sie hatten versucht, auf einem Feldwege die Saargebietsgrenze zu überschreiten. Sie wurden von Soldaten ihres Regiments nach Vandau zurückgeholt und dort unter Anklage der Fahnenflucht gestellt.

Saarbrücken, 22. Sept. (Ein Mordbrand im lothringischen Grenzgebiet.) Die große Remlinger Ziegelei wurde durch ein Großfeuer vollständig vernichtet, ebenso die aus Holz bestehenden Nebengebäude. Die Vorfälle gestalteten sich bei der isolierten Lage des Werkes recht schwierig, um so mehr, als keine Wasserleitung vorhanden war, und das Wasser aus dem Bach herbeigeschafft werden mußte. Außer der Feuerwehr zur Hilfeleistung herangezogen worden. Der Brandschaden wird auf mindestens eine Million Franken geschätzt. Der größte Teil der etwa 500 Arbeiter ist beschäftigungslos.

Groß- und Ueberseehandel.

Großhandeltagung in München. — Vor Gründung der Reichsgemeinschaft der Deutschen Einkaufskontoren G. m. b. H., Essen.

Am 18. und 19. September begannen in München die Vorbereitungen zum Großhandeltag in Gestalt von Präsidial- und Vorstandssitzungen. Am 20. September 1928 fand eine Sitzung des Reichsausschusses des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels statt, die eine sehr umfangreiche Tagesordnung aufwies und in der die wichtigsten, den Großhandel gegenwärtig bedrängenden Sorgen behandelt wurden. Das Ziel der Ausschußsitzung war, vor der öffentlichen Tagung die brennendsten Bedürfnissen des Großhandels zum Gegenstand interner Erörterungen zu machen. So sprach zunächst über „Haushalts- und Steuerfragen von Staat und Wirtschaft“ Ministerialdirektor Professor Dr. Dorn, der auch Grüße und Wünsche des Reichsfinanzministers und des Staatssekretärs Prof. Popitz überbrachte.

Zu dem Thema „Weg zur Leistungssteigerung im deutschen Großhandel“ sprach Wilhelm Herrmann, in Firma Emil Herrmann GmbH, Berlin, in einem Referat „Gemeinsamer Einkauf im Großhandel vom Standpunkt des Nahrungsmittelhandels aus“, in dem er für künftigen Ausbau der Einkaufsgesellschaften und ihre Zusammenfassung in eine Dachgesellschaft, die hierzu geeignete, im gleichen Maße im ganzen Reichsgebiet verlangte Waren zu handeln berufen sein dürfte, eintrat.

Praktische Erfahrungen der Deutschen Einkaufskontore des Lebensmittel-Großhandels behandelte Direktor Dr. Enke vom Einkaufskontor der Großhandels GmbH, Essen. Alle diese Einkaufskontore würden sich am 1. Oktober 1928 zur Reichsgemeinschaft der Deutschen Einkaufskontore GmbH, mit dem Sitz in Essen, zusammen schließen. Die Reichsgemeinschaft sollte dann diejenigen Aufgaben lösen, bei welchen ein Zusammengehen aller Einkaufskontore erforderlich sei.

Am einzelnen behandelte Dr. Enke, wie gewisse Mängel beim Vertrieb verschiedener Artikel, aber auch die Notwendigkeit, die Arbeit der zuständigen Berufsorganisationen zu verstärken, vor einigen Jahren zur Gründung des Einkaufskontors des Großhandels GmbH, Essen, geführt hätten. In dem Einkaufskontor sollte die Kaufkraft der angeschlossenen Firmen zusammengefaßt und zur Geltung gebracht werden. Das im Anfang vielfach kritisch beurteilte Unternehmen entwickelte sich bald sehr gut. Insbesondere erwies sich die Beschränkung auf einen bestimmten Warenkreis und die Ausschaltung von Konkurrenzartikeln als zweckmäßig. Die Arbeiten zeigten ein mit Empfehlungen verträglich. Bald ging man über zur Uebernahme von Teilredere und wirklichen Kaufverträgen. Weiter habe man neue finanzielle Geschäfte gemacht. Die Zahl der Geschäftspartner sei auf 24 gestiegen; das Kapital von 20 000 M. auf 270 000 M. Auf Veranlassung des Einkaufskontors des Großhandels GmbH,

Essen, seien Einkaufskontore in Kaiserslautern, Frankfurt a. M., und Nürnberg ins Leben gerufen. Die Gemeinschaft Deutscher Lebensmittelgroßhändler (Wedelag) Berlin habe sich in ein Einkaufskontor für Mittel-, Nord- und Ostdeutschland umgewandelt.

Reichsminister a. D. Schiffer behandelte das Thema: „Reform der Rechtsprechung“. Er führte u. a. aus, die Wirtschaft sei interessiert an der Sammlung und Sichtung des vorhandenen Rechts, an der Vereinfachung des veralteten Rechts und verlange eine Einschränkung der Lebensdauer der Polizeiverordnungen, Vereinheitlichung des Rechts und Uebertragung der Justiz auf das Reich. Zur Vereinfachung der Gerichtsorganisation für die Wirtschaft schlägt der Redner eine Dreigliederung der Gerichte in folgender Form vor: Bezirksgericht, Obergericht, Reichsgericht. Im Zusammenhang damit wird eine Herabminderung der Zahl der Richter, die materielle und ideelle Hebung des Standes, sowie seine wirtschaftliche Aus- und Fortbildung gefordert. Schließlich wird die Freizügigkeit der Rechtsanwälte empfohlen und eine Beteiligung der Wirtschaft an der Rechtsprechung gefordert. — An die Referate schloß sich eine lebhaft Diskussion.

Englische Anerkennung

für die deutsche Kohlenindustrie.

Ein Mitglied des Verbandes der britischen Bergwerksdirektoren, Mr. Gale aus Cardiff, der soeben von einer Studienreise zur Untersuchung der deutschen Kohlengebiete zurückgekehrt ist, sollte, laut „Morning Post“, der Tätigkeit der deutschen Kohlenindustrie hohe Anerkennung. Er erklärte, die deutschen Industriellen seien sehr bestrebt, ein Abkommen mit den britischen Grubenbesitzern über die Bildung eines internationalen Kohlenmarktes für die beiden Länder zu treffen. Eine Konferenz habe bereits stattgefunden, um Mittel zum Zusammenwirken im gegenseitigen Interesse ausfindig zu machen. Zur Frage der Arbeitsbedingungen in den deutschen Bergwerken teilte Mr. Gale mit, in Deutschland sei die Arbeit viel leichter. Die Löhne seien allerdings geringer als in Südwales, aber große Organisationen, Wohlfahrts-einrichtungen, Konsumgenossenschaften, billige Brennstoffe und andere Erleichterungen machten den Reallohn in beiden Ländern etwa gleich. Alle Schächte arbeiteten voll, und es gäbe wenig Anzeichen von Arbeitslosigkeit. Die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern schienen auf einer besseren Grundlage zu stehen, als in England. Das Wohlfahrtswerk sei demjenigen in England weit voraus.

Das Leben besteht aus Kleinigkeiten, das müssen nur allzubald auch diejenigen erfahren, die da glauben, alles mit einem großzügigen Schwung abzutun. Ueber Kleinigkeiten kommt man ebenso wenig hinweg wie über die Tüde des Objekts.

DIE KIRNUNG-
Den Mittelpunkt der VERA-Herstellung bildet die Kirnung, das ist die Vereinigung der naturreinen Pflanzenöle mit der nach besonderem Verfahren angesetzten Milch unter Zusatz von etwas Eigelb und Salz.

In großen kupferblinkenden Behältern mit gewaltigem Fassungsvermögen, den sogenannten Kirnwerken, arbeiten schnelllaufende Rührsahnigen Ganzen verbunden sind.

MARGARINE
VERA
Dienst am Haushalt

148 85 Pf.
KEINE ZUGABEN ABER QUALITÄT

Billige 10 bis 50 Pfg

Romane

Abendroth
Armes, blondes Hannel
Alanta
Baron Dungs Erlebnisse
Bettelgräfin Die
Bettelprinzessin Die
Blinde Gräfin Die
Blumenmädchen Das
Braut von Venedig Die
Eveline, Blume der
Prarie
Erila, die Heidenprinzessin
Familienblatt Das
Förster Christel
Frank Allan
Gantlerichiff Das
Geliebte von zwei Frauen
Getraut und getrennt
Goldblager im Urwald
Heimlich getraut
Hera vom Rhein Das
Hütte am Balisee Die
Jürgen Peters
Krankenschwester
Ledertrumpf
Leichtweis Dr. Anton
Liebeslaube Die
Liebestraum des
Maharadscha
Martha Berner
Maria, ein Kind der Liebe
Marns Verhängnis
Mastiert oder
Aus Liebe geopfert
Mitosdonedzy (Prezez.
Bluffini) Giuseppe
Natascha (Wolgasthiffen)
Nobobas Erlebnisse
Parierbica
Przez Mitosedo nedzy
Rigo Murratti
Röschchen, das Grafenkind
Rote Maske Die
Romanperlen
Seeligener Sir
Sonia, um Liebe willer
Stiefkind Das
Utrula Vera
Uchis Walzertraum
Vertrieben am Hoch-
zeitsabend
Wer war es?
Wigana w dzen flauu
Wildschützen der Ti-
roler Grenze
Zweites Gesicht Das
Zueunertind uim.
Probefeste gratis!
Saubere, gut aufge-
schnittene Romane
werden in Zahlung
genommen!
Sport vom Sonntag.
Antiquarisch:
Brodhaus-Verikon
Courtth-Mahler
und obige Romane.
2 Abonnentenfanmler
werden noch eingestelt.
Roman-Vertrieb und
Leihbibliothek
Klein - Althoff,
Hörde, Hofhofenstr. 27.

**Bücher-
Revisionen,**
Jahresabschlüsse, auch Neu-
einrichtungen und laufende
Führung der Bücher, Rege-
lung des Steuerwesens und
außergerichtliche Beseitigung
von Zahlungsschwierigkeiten
übernimmt.
7360
Gerhard Sändker,
Bücherrevisor
Hörde, Hermannstrasse 5.
Telephon 41 325.
Fast 25 Jahre in vorstehen-
dem Berufe tätig!

Bertifo,
gebraucht, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle. (7593)



Startbereit zum Herbst

Wir sind gerüstet
mit einer überaus vielseitigen
und reichhaltigen Auswahl
in neuester
Herren- u. Knaben-Kleidung
Unsere Fenster unterrichten Sie
allgemein. Genaue Kenntnis-
nahme aber über Mode und
Preise erhalten Sie beim zwang-
losen ferngesehenen Besuch
im Hause

Grüegelsiepe

★ ALTER MARKT ★

Elektro-Spezialgeschäft Gebr. Göbel

Friedrichstr. 4 **Hörde** Ruf 182
Liefert preiswert und in größter Auswahl:
Elektr. Heiz- und Kochapparate
Kaffeemaschinen
Staubsauger — Bohnenbesen
Waschmaschinen
Haartrockenapparate (Fön)
Heizkissen — Rauchverzehrer
Zigarrenanzünder — Bügeleisen.

99%

der Krankheiten, wie Arterienverkalkung,
Herz-, Lungen-, Leber-, Gallen-, Nieren-,
Blasen-, Magen- und Darmleiden, Schlaflosig-
keit, Zuckerkrankheit usw. entstehen meistens
durch Stoffwechsel-
gifte. Hier hat sich **Balkanisan**
(keine Arznei, kein Geheimmittel) hervorragend
bewährt. Balkanisan ist ein hochkonzentrierter,
unverfälschter Saft des seit Jahrhunderten er-
probten Naturerzeugnisses — der Knoblauchs-
knolle. Im Gebrauch sehr angenehm, weil Einnahme in
Tropfenform, daher fast geschmack- und geruchlos.
Monatskur Mk. 3.50. Prospekt gratis. — Zu haben in
Apotheken, Drogerien oder durch Medico-chemisches
Laboratorium Dr. Schmidt & Co., Berlin W 35, Lützow-
straße 96.
Postcheckkonto Berlin 21 961.

Je weiter die Kultur fortschreitet, desto
größer werden die Ansprüche, welche schon
von Jugend an die Augen gestellt
werden. Infolgedessen tritt auch eine
schnellere Abnutzung der Sehorgane ein,
ganz besonders bei denjenigen, welche zur
Ausübung ihres Berufes mehr oder weniger
auf den Gebrauch ihrer Augen angewiesen
sind. Selbst der Tüchtigste in seinem Fach
leistet Ungenügendes, sobald die Augen
versagen.

Kein Tag ist deshalb zu versäumen,
wenn es sich um die Anschaffung nötiger
oder Verschärfung bereits vorhandener Augen-
gläser handelt. Gewissenhafte Prüfung der
Augen zwecks Bestimmung der Glasschärfe
erfolgt kostenlos in der

Optischen Anstalt
Overhage,
Dortmund, Markt 5.

Hast du mit den Augen Plage,
Gehe nur zu Overhage!

In unser Handelsregister B ist heute bei
der unter Nr. 63 eingetragenen Firma „Berg-
mannsleblung Hörde, Gesellschaft mit beschränk-
ter Haftung, Hörde“ folgendes eingetragen: Der
Sitz der Gesellschaft ist nach Dortmund verlegt.
Dortmund-Hörde, den 19. Sept. 1928.
Amtsgericht.

Verkaufe ab Dienstag, den 25. Sept.
mit weiße prima gelbfleischige
Industrie-Kartoffeln.
Maas, Schüren.

Auf alle Fälle

ist die Färberei Schleh die richtige Quelle
für chemisch Reinigen, Färben u. Plissieren.

1 Anzug	Mk. 6.00	zum Reinigen
1 "	" 8.00	zum Färben
1 Mantel	Mk. 5.50	zum Reinigen
1 "	" 6.00	zum Färben

Trauersachen innerhalb 24 Stunden.
Allerfeinste Ausführung wird zugesichert.

Färberei Schleh

Ruf 711 Hörde Wilhelmstraße.

Empfehlenswerte
musikalische
Neuheiten:

Vellchenbesuch

Gedicht und Melodie für
eine Singstimme von
Selma Niederstein.
Preis 2.50 Mark.

Morgensonne

Gedicht und Melodie für
eine Singstimme von
Selma Niederstein.
Preis 1.60 Mark.

Beide Lieder, welche in
hohen Kreisen Lob und
Anerkennung fanden,
sind in unserer Buch-
handlung vorrätig und
werden dort bereitwilligst
zur Ansicht vorgelegt.

May & Co. in Hörde.

Für den Verkauf von
Butterfalk bei den
Viehhaltern bestens
eingeführt.

Verreiter
gefucht. Höchstes Pro-
vision. 7000
Apotheker
Michaelis & Co.
Bielefeld, Schloßstr. 77.

Laufjunge

für sofort gefucht.
Baderer Otto Lüders,
Bellinghofen.

Bolsterlehrling

gefucht. (7641)
Dué,
Möbelgeschäft,
Semmerichstr. 26.

Jüngerer Mädchen

für sof. gefucht. (7618)
Zu erfragen in der
Agentur d. Btg. H.
Dörper, Aplerbeck.

Suche zuverlässiges,
im Haushalt u. Kochen
erfahrenes 7502

Mädchen

(H. Haushalt).
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Evangel. (7616)

Tages- mädchen

zum 1. Oktober gefucht.
Aplerbeck,
Sölderkirchweg 54 a.

Tüchtiges, sauberes Tages- mädchen

für sof. gefucht. (7597)
Frau Renhoff, Dort-
mund, Gartenstadt,
Kettelerweg 3.

Nr.
Viertes

Die glück-
zeigen voller
Friede
Dortmd.
Gr. Zt. Kra
7623

Da
Für die
Teilnahme b
lieben Versto
unsere i n
Frau M
nebst k
Hörde

Be
In der Tode
Frau Ww
muß es heißen:
Aplerbeck

Sänger-Ver

Die Beerdigun
Ost
findet am Sonnt
Treffpunkt 3
7602)

Bei Bedarf in Lei

Hüftformern, Gu

Irri

sowie

Bed

prüfen
lität

Frau S

Rat

Hörder
Annahme

Total-Ausverkauf

Montag, den 24. September
bleiben unsere Verkaufsräume
**feiertagshalber bis
5 Uhr nachmittags**
geschlossen

Gebrüder **KAUFMANN**
APLERBECK

Die glückliche Geburt ihres zweiten

Jungen

zeigen voller Freude an

Fritz Buhl und Frau
Grete geb. Althöfer.

Dortm.-Hörde, d. 20. Sept. 1928.
(z. Zt. Krankenhaus Bethanien.

7623

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unseres
lieben Verstorbenen sagen wir hiermit
unsern innigsten Dank.

Frau Marie Kirk geb. Reinke
nebst Kindern. 7612

Hörde, den 21. Sept. 1928.

Berichtigung.

In der Todesanzeige

Frau Ww. Berta Löwenstein

muß es heißen:
Aplerbeck, Oelde, Hamburg.

Sänger-Vereinigung Hörde e. v.

Die Beerdigung unseres Sangesbruders

Oskar Rötting

findet am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, statt.
Treffpunkt 3 Uhr im Vereinslokal.

7602) Der Vorstand.

Bei Bedarf in Leibbinden,

Hüftformern, Gummistrümpfen,

Irrigatoren,

sowie allen ärztl. ver-

ordneten

Bedarfsartikeln

prüfen Sie meine Qua-

litäten und Preise.

Frau Schumacher

Rathausstr. 8.

Hörder Sanitätshaus

Annahme von Rezepten aller Kassen.

7607

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben
Mannes sage ich allen auf diesem Wege
meinen herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den Vereinen und
Herrn Pastor Kleinemeier für die trostreichen
Worte. 7611

Frau Ww. Wilhelm Kühne
nebst Kindern.

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“

Inh. Carl Lategahn, Maschinenschreiner
Hörde Tel. 41708 Hochofenstr. 12.

Ältestes und grösstes Geschäft am Platze, empfiehlt

Särge in allen Preislagen und

grosser Auswahl.

la. Leichenwäsche - Erstklassige Dekora-

tionen. Übernahme ganzer Beerdigungen

Überführungen überall hin.

Vertragslieferant des Deutschen

Begräbnis- und Versicherungs-

vereins Deutscher Herold.

Lieferungen nach auswärts ohne

Mehrkosten

Reue Zufahren in

Fussbodenbretter, Stabbretter,

Rauspund, Fuhleisen, tannen

Borde, Dielen, Dachlatten, Spa-

lierlatten, Schalbretter, Kant-

hölzer, poln. Kiefer, Eichen-,

Buchen- und Pappeln-Bohlen

sind eingetroffen und somit alle Maße wieder

vorrätig. Meine Preise sind billigst gestellt und

bitte ich bei Bedarf um Besuch auf meinem Lager

am Bahnhof Aplerbeck.

Wilhelm Lueg

Holz- u. Baumaterialienhandlung.

Bernstr. D.-Hörde 40 877.

(7639)

Danksagung.

Schias, Licht- und
Rheumatismskranken
teile ich gern gegen 15 Bg.
Küchporto, sonst kostenfrei,
mit, wie ich vor 3 Jahren
e. meinem schweren Schias-
und Rheumaleiden in ganz
kurzer Zeit bereit wurde.
7495 J. Stelling.
Mittelfantinnenpächter.
Gütrin-Nr. 360.

Ladenlokal

für Lebensmittel od.
Gemüse gesucht eventl.
mit Wohnung, gleich
wo. (7606)
Offerten unt. Nr. 650.

6-8 Zimmer- Wohnung

gesucht in Hörde. Nicht
Neubau. Red. Zuschr.
u. N. B. 68 an die
Geschäftsstelle. 7644

Junge Eheleute suchen

in Hörde oder Umgeg.

1-2 leere

Zimmer

auch im Neubau, gute

Miete zugesichert. 7666

Off. u. B. B. 1000

an die Geschäftsstelle.

Junger Kaufmann

sucht zum 1. Okt. ein

gut möbl. (7509)

Zimmer

in Hörde, Schüren od.

Aplerbeck.

Offerten mit Preis

unter D. C. 500.

Laden

auch Werkstatt, zu ver-

mieten. 7589

Hochofenstr. 26.

Zanberes

Zimmer

im Neubau frei, eventl.

als Schlafstelle.

Näheres in der Ge-

schäftsstelle. (7687)

Atelier „Elite“

vorm. Stober,

Hermannstraße 56. — Haus Tuschen.

Empfehle mich zwecks Anfertigung
erstklassig. Photographien
zu mäßigen Preisen.

7605

Es ist wieder eingetroffen:

Rheinisches Apfelkraut

garantiert rein

1 Pfund-Dosen Mk. 0.60

2 „ „ 1.18

5 „ Eimerchen 2.45

von köstlichem, erfrischendem Geschmack,

billig, gut und in dieser Original-Packung

ausserst appetitlich.

A. de WITT Otd. - Hörde,

Alfred-Tappenstr. 40. Seit 1842. Fernspr. 40326

Das Hörder Heimatbuch

von Wilhelm Brockpähler

ist in Halbleinen gebunden zum
Preis von 10 Mk., in Ganzleinen zum
Preis von 12 Mk. bei uns zu haben.

May & Co. in Hörde.

Nehme noch Bestellungen auf

Einkellerkartoffeln

und empfehle sämtliche

Futter-Artikel

Heu und Stroh zu den billigsten Tagespreisen.

Lieferung frei Haus. (7640)

Heinrich Hövelmann, Schüren,

Dorfstraße 48.

Schön möbl. 7526

Bimmer

im Neubau frei, eventl.

als Schlafstelle.

Näheres in der Ge-

schäftsstelle. (7687)

Gute Schlafstelle
frei.
7630

